
**Evaluation des Kooperationsprojekts
„plusKITAS effektiv stärken“**

Abschlussbericht

Dr. Gerald Blaschke-Nacak, Dr. Frank Gesemann

Projektpartner

Reinhard Mohn Stiftung

Kreisjugendamt Paderborn

Evangelischer Kirchenkreis Paderborn

Gemeinde Hövelhof

Katholische Kindertageseinrichtungen Hochstift

Stadt Bad Lippspringe

Stadt Delbrück

Stadt Salzkotten

Februar 2019



**DESI – Institut für
Demokratische Entwicklung
und Soziale Integration**

Kontakt

DESI – Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration

Dr. Frank Gesemann (Geschäftsführer)

Nymphenburger Str. 2

10825 Berlin

Tel.: 030 / 814 86 502

E-Mail: info@desi-sozialforschung-berlin.de

Internet: www.desi-sozialforschung-berlin.de

Inhalt

1. Vorbemerkung.....	4
2. Das Projekt „plusKITAS effektiv stärken“	4
3. Fragestellungen der Evaluation.....	6
4. Methodisches Vorgehen.....	6
5. Beteiligte Einrichtungen	8
5.1 Komm. Kita Detmolder Straße „BaLi-Zwerge“, Bad Lippspringe	8
5.2 Familienzentrum Evangelische Kindertageseinrichtung Emmaus, Büren	9
5.3 Familienzentrum Kommunale Kindertageseinrichtung Pusteblume, Delbrück	9
5.4 Katholische Kindertageseinrichtung St. Johannes Baptist, Delbrück	9
5.5 Katholische Kindertageseinrichtung und Familienzentrum St. Josef, Büren.....	10
5.6 Familienzentrum Kuhbusch, Salzkotten.....	10
5.7 Komm. Kindertageseinrichtung Schulstraße, Hövelhof.....	10
5.8 Familienzentrum St. Josef, Bad Lippspringe	11
6. Ergebnisse der Elternbefragungen	11
6.1 Stand der Forschung	11
6.2 Ergebnisse der schriftlichen Befragung von Eltern	12
6.3 Ergebnisse der Gruppengespräche mit Elternvertreter*innen	24
7. Ergebnisse der Gruppendiskussionen mit den EinrichtungsTeams.....	27
7.1 Grundlagen.....	27
7.2 Zu den Ergebnissen der Gruppendiskussionen mit den Teams.....	30
Arbeit an der Wahrnehmung und Haltung.....	34
8. Zentrale Befunde der Evaluation und Empfehlungen für die Weiterförderung	35
8.1 Zentrale Ergebnisse der Evaluation	35
8.2 Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Projekts	36
Literatur.....	38
Anhang	40

1. Vorbemerkung

Das DESI – Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration ist von der Reinhard Mohn Stiftung mit der Evaluation des Projekts „plusKITAS effektiv stärken“ beauftragt worden, um die Umsetzung von Maßnahmen und den Grad der Zielerreichung zwei Jahre nach Projektbeginn zu bewerten. Die Evaluation wurde im Zeitraum November 2017 bis Dezember 2018 durchgeführt. Mit Hilfe einer multimethodischen Vorgehensweise wurden in diesem Rahmen im Frühjahr 2018 die Erfahrungen und Perspektiven von beteiligten Akteuren – Eltern, Fachkräfte, Projektpartner – erfasst. Die Erhebungen setzten sich aus Gruppendiskussionen mit Fachkräften aus den acht plusKITAS, einer standardisierten Befragung von Eltern mit Hilfe eines kurzen Fragebogens sowie ergänzenden Gesprächsrunden mit Elternvertreter*innen zusammen. Erste Ergebnisse der Evaluation wurden den Vertreter*innen der Reinhard Mohn Stiftung und des Kreisjugendamtes am 5. Oktober 2018 in Paderborn präsentiert.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Analyse und Bewertung des Projekts „plusKITAS effektiv stärken“ wurden verschiedene Datenquellen und Methoden der Datenerhebung und -auswertung kombiniert und aufeinander bezogen, um die in einer Verknüpfung liegenden Potentiale nutzen zu können. Während mit quantitativen Methoden eine größere Anzahl von Akteuren erreicht werden kann, ermöglicht der Einsatz qualitativer Methoden eine vertiefende Analyse des empirischen Materials in Bezug auf ausgewählte Fragestellungen und Zusammenhänge. Das methodische Vorgehen qualitativer Forschung fokussiert und rekonstruiert Erfahrungen und Perspektiven der verschiedenen Akteursgruppen sowie die Prozess- und Entwicklungsdynamiken, also (intendierte und nicht intendierte) Wirkungen von Interventionen auf der konkreten Ebene der Projektpraxis bzw. der am Projekt beteiligten Akteure. Auf dieser Grundlage wurde eine fachlich ausgewiesene und methodisch komplexe Evaluation des Projekts „plusKITAS effektiv stärken“ durchgeführt.

2. Das Projekt „plusKITAS effektiv stärken“

Der Kita kommt als erster Bildungsinstitution im Lebenslauf eine Schlüsselrolle sowohl bei der Förderung der Kinder als auch bei der Bildungsbeteiligung der Eltern zu. Im Rahmen des Projekts wird dabei davon ausgegangen, dass Kitas, die von einem hohen Anteil an Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf besucht werden, hinsichtlich der Erfüllung des Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsauftrags vor besonderen Herausforderungen stehen. Das Land Nordrhein-Westfalen hat die Situation dieser Kitas im Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz) aufgegriffen und stellt für diese sogenannten plusKITAS für fünf Jahre zusätzliche Mittel zur Verfügung. Mit dieser Förderung wird das Ziel verfolgt, einen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit zu leisten. Entsprechend der Zuweisung des Landes wurden auf Ebene des Kreises Paderborn acht Kitas (darunter vier Familienzentren) von sechs Trägern ausgewählt, die seit dem Jahr 2014 eine finanzielle Förderung von 25.000 Euro jährlich erhalten. Mit Bezug auf die in § 16a des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) beschriebenen Aufgaben, haben die Maßnahmen dieser plusKITAS folgende Zielsetzungen:

- Die Anzahl der Eltern, die sich regelmäßig am Bildungsprozess beteiligen, kontinuierlich zu steigern,
- das pädagogische Personal fortzubilden, um noch kompetenter und sicherer auf bildungsbenachteiligte Kinder und Familien eingehen und sie fördern zu können,
- eine überdurchschnittliche Entwicklung der Sprachkompetenzen der Kinder zu realisieren und in Sprachstandserhebungen zu überprüfen,
- sich durch eine feste Ansprechperson besser im Sozialraum zu vernetzen und dadurch mehr Ressourcen zu gewinnen.

Leitziel des Kooperationsprojekts „plusKITAS effektiv stärken“ ist, die ausgewählten plusKITAS im Kreis Paderborn (und ihre Träger) bei der Realisierung der genannten Ziele zu unterstützen und über einen wirkungsvollen Ressourceneinsatz sowie mit ihrem Personal mehr Bildungsgerechtigkeit herzustellen. Die Projektpartner der acht plusKITAS – ihre Träger, das Kreisjugendamt Paderborn und die Reinhard Mohn Stiftung – verfolgen mit ihrer Unterstützung folgende Ziele auf Kreisebene:

- Die plusKITAS erhalten eine personelle Begleitung durch eine Fachberaterin, die im kontinuierlichen Austausch deren Bedarfe kennt, ihre Unterstützung koordiniert und an entsprechenden Stellen Synergien schaffen kann.
- Der Kreis Paderborn stellt für die Projektsteuerung und die plusKITAS Daten für eine Sozialraumanalyse zur Verfügung, die gemeinsam interpretiert werden, damit die Teams ihre Arbeit und Maßnahmen entlang der spezifischen Problemlagen ihrer Familien orientieren können.
- Es wird auf Kreisebene ein Pool von Referent*innen und Coaches sowie eine Projektgruppe (bestehend aus: plusKITAS, Trägern, Fachberatungen, Jugendamt) aufgebaut, die die Entwicklung der Kitas und deren Vernetzung unterstützt sowie mittelfristig in bestehende Netzwerke, Konferenzen und/oder Gremien überführt und etabliert.
- Es werden Modelle und Konzepte recherchiert, erprobt und beschrieben, die einen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit (wie Elternarbeit, Sprachförderung, Teamentwicklung) leisten und die Qualität der Arbeit in den plusKITAS verbessern.

Mit Hilfe dieser Mittel sollen Synergien zwischen den plusKITAS geschaffen und gemeinsame Lernprozesse in die Wege geleitet werden, Ressourcen der plusKITAS passgenauer eingesetzt, Maßnahmen besser geplant und ihre Wirksamkeit besser geprüft sowie eine begleitende Unterstützung bei der Organisationsentwicklung der plusKITAS gewährleistet werden. Die Entwicklungen auf der Ebene der plusKITAS werden dabei kontinuierlich in den Blick genommen, indem in halbjährlichen/jährlichen Intervallen die Umsetzung der Maßnahmen und der Grad der Zielerreichung (abhängig von den jeweiligen Zielen der Kita) im Wesentlichen durch Evaluationsgespräche in der Projektgruppe ausgewertet werden. Durch dieses Vorgehen werden die Entscheidungen für die Unterstützungen bzw. die Maßnahmen (Prioritäten, Umfang, Dauer) im Projektverlauf stetig überprüft und ggf. korrigiert. Neben der Abstimmung über die Steuerung und Umsetzung der Maßnahmen wird für die Projektgruppe die Vernetzung der plusKITAS im Mittelpunkt stehen.

3. Fragestellungen der Evaluation

Über die externe Evaluation des Projekts wurde nach dem Grad der Umsetzung der Maßnahmen und Zielerreichung des Projektes zum Evaluationszeitpunkt (Frühjahr 2018) gefragt (Leitziel der Evaluation). Mit einem multimethodischen Vorgehen wurden hierfür die Perspektiven der beteiligten Akteure (Eltern, Personal der plusKITAS, Projektpartner) vielschichtig in die Evaluation einbezogen. Die Evaluation richtete ihr Augenmerk dabei auf folgende Fragen:

- Wie bewerten Eltern den Grad der Qualitätsentwicklung der Kitas?
- Wie wird der Projektverlauf von den Teams der acht plusKITAS bewertet? Welche Ziele des Projektes wurden aus Sicht der beteiligten plusKITAS erreicht?
- Wie begründen sie diese Einschätzungen?
- Was streben die beteiligten Kitas im weiteren Verlauf des Projektes an? Welche Wünsche und Anregungen formulieren sie hinsichtlich des Projektes?

Neben diesen explizit formulierten evaluativen Perspektiven auf das Projekt, richtet die qualitative Befragung der Teams ihr Augenmerk – mit dem Fokus auf maximale Kontraste – auf implizit handlungsleitende Orientierungen in den beteiligten plusKITAS, die

- entweder zu einer als besonders gelungen zu bezeichnenden Realisierung der Projektziele beigetragen haben oder
- eher als Hemmnisse oder Problemstellen hinsichtlich der Umsetzung dieser Ziele eingeschätzt werden.

Im Abgleich mit den in der Projektbeschreibung ausgeführten Zielen des Projektes „plusKITAS effektiv stärken“ vermochte die Evaluation zu einer vielschichtigen Einschätzung der im Projekt umgesetzten Maßnahmen sowie Erreichung der Ziele des Projekts gelangen. Neben der Einschätzung der im Projekt umgesetzten Maßnahmen sowie Erreichung der Ziele des Projekts sollen hier zugleich Perspektiven im Hinblick auf Verbesserungspotenziale und besondere Ressourcen des Projektes formuliert werden.

4. Methodisches Vorgehen

Um die Wirkungen des Projekts „plusKITAS effektiv stärken“ in ihrer Vielschichtigkeit erheben und bewerten zu können, wurde ein multimethodisches Vorgehen gewählt, das von quantitativen Befragungen bis zu qualitativen Verfahren in Form der Erhebung und Analyse von Gruppendiskussionen reicht. Das Vorgehen der Evaluation mit quantitativen und qualitativen Erhebungen ermöglichte einen breit gefächerten Einblick in relevante Bewertungen und projektspezifische Erfahrungen, Handlungsweisen und Orientierungen zentraler Akteursgruppen des Projekts. Der Methodenmix mit dem Einsatz von Gruppendiskussionen, quantitativer Online-Befragung sowie Gesprächsrunden mit Kooperationspartnern erwies sich angesichts begrenzter Ressourcen als besonders geeignet, um aussagekräftige Ergebnisse zu den Wirkungen des Projekts „plusKITAS effektiv stärken“ zu erheben. Im Folgenden skizzieren wir das methodische Vorgehen im Rahmen der Evaluation:

(1) Gruppendiskussionen mit Fachpersonen und Elternvertreter*innen in den acht plusKITAS

Da die Durchführung und die Analyse von Gruppendiskussionen sich sowohl in Hinsicht auf die Generierung einer besonderen Dichte evaluativer Aussagen zum Projektverlauf, als auch zur Rekonstruktion gemeinsam geteilter Erfahrungen eignet, wurde jeweils eine Gruppendiskussion in den acht plusKITAS des Projektes durchgeführt und diese mit Hilfe der dokumentarischen Methode interpretiert. Im Verfahren einer dokumentarischen Evaluationsforschung steht die Unterscheidung zwischen dem reflexiven, theoretischen Wissen der befragten Akteure (welches diese sprachlich formulieren können) und deren implizit-handlungsleitenden Wissen im Mittelpunkt (das sich nicht allein über evaluative, bewertende Aussagen rekonstruieren lässt). Das Vorgehen mit der Dokumentarischen Methode ermöglicht somit nicht nur herauszuarbeiten, was von den Beteiligten im Rahmen des Projekts als besonders gelungen, herausfordernd oder als besondere Problemstellen identifiziert und beschrieben wird. Darüberhinausgehend eröffnet es (u.a. mit Hilfe erzählgenerierender Fragen zum Projektverlauf sowie einem sequenzanalytischen Vorgehen) einen Zugang zu dem implizit-handlungsleitenden Wissen der Befragten, d.h. zu einem Wissen, das deren Handeln ‚stillschweigend‘ orientiert und nicht so ohne Weiteres expliziert werden kann. Dieses Potenzial der dokumentarischen Methode ermöglicht somit auch die Rekonstruktion von Gelingensfaktoren und Hindernissen in Bezug auf die Umsetzung der Projektziele, die auf einer Ebene des implizit-handlungsleitenden Orientierungswissens zu verorten sind. Die Interpretation richtet sich dabei an den o.g. Zielen der Evaluation aus.

Insgesamt wurde im ersten Quartal 2018 jeweils eine Gruppendiskussion mit Fachpersonen und mit Elternvertreter*innen in den acht plusKITAS durchgeführt. Die insgesamt 16 Gesprächsrunden wurden an folgenden Terminen durchgeführt:

- 23. Januar 2018: Teamgespräch in der **Komm. Kita Detmolder Straße „BaLi-Zwerge“**, Bad Lippspringe, mit fünf Teilnehmer*innen;
- 06. Februar 2018: Eltern- und Teamgespräch in der **Komm. Kindertageseinrichtung Schulstraße**, Hövelhof, mit insgesamt acht Teilnehmer*innen (zwei Eltern und sechs Mitglieder des Teams);
- 06. Februar 2018: Elterngespräch in der **Komm. Kita Detmolder Straße „Bali-Zwerge“**, Bad Lippspringe, mit fünf Teilnehmerinnen;
- 26. Februar 2018: Eltern- und Teamgespräch in der **Kath. Kindertageseinrichtung und Familienzentrum St. Josef**, Büren mit insgesamt zehn Teilnehmer*innen (vier Eltern und sechs Mitglieder des Teams);
- 06. März 2018: Eltern- und Teamgespräch in der **Familienzentrum St. Josef**, Bad Lippspringe mit insgesamt sieben Teilnehmer*innen (drei Eltern und vier Mitglieder des Teams);
- 08. März 2018: Eltern- und Teamgespräch im **Familienzentrum Evangelische Kindertageseinrichtung Emmaus**, Büren: Eltern- und Teamgespräch mit insgesamt sieben Teilnehmer*innen (drei Eltern und vier Mitglieder des Teams);

- 14. März 2018: Eltern- und Teamgespräch in der **Kath. Kindertageseinrichtung St. Johannes Baptist**, Delbrück, mit insgesamt acht Teilnehmer*innen (vier Eltern und vier Mitglieder des Teams);
- 22. März 2018: Eltern- und Teamgespräch im **Familienzentrum Kuhbusch**, Salzkotten mit insgesamt sieben Teilnehmer*innen (drei Eltern und vier Mitglieder des Teams);
- 26. März 2018: Eltern und Teamgespräch im **Familienzentrum Kommunale Kindertageseinrichtung Pustebume**, Delbrück, mit insgesamt elf Teilnehmer*innen (vier Eltern und sieben Mitglieder des Teams).

(2) Umfrage zur Zufriedenheit von Eltern in den acht plusKITAS

Online-Erhebungen sind ein niedrighschwelliges und effizientes Instrument der standardisierten Erhebung von Daten. In der Evaluation des Projekts „plusKITAS effektiv stärken“ wurde dieses Instrument genutzt, um die Zufriedenheit der Eltern mit in die Analyse einbeziehen zu können. In Abstimmung mit den Vertreter*innen der Reinhard Mohn Stiftung, des Jugendamts im Kreis Paderborn und interessierter Kita-Leiterinnen wurde ein kurzer Fragebogen entwickelt, der anregend und einladend gestaltet wurde, um möglichst viele Eltern für eine Teilnahme zu gewinnen. Der Fragebogen umfasste insgesamt 18 Fragen, für deren Beantwortung durchschnittlich zehn bis 15 Minuten veranschlagt wurden. Im Zentrum des Fragebogens standen Fragen nach der Zufriedenheit mit der Kita, mit verschiedenen Qualitätsdimensionen sowie den Angeboten für Eltern (siehe auch den Fragebogen im Anhang).

Leitungen, Fachpersonen und Elternvertreter*innen der acht plusKITAS wurden im Rahmen der Gruppendiskussionen als Multiplikator*innen und Schlüsselpersonen gewonnen, um bei den Eltern ihrer Kitas für eine Teilnahme an der Umfrage zu werben. Der Fragebogen für Eltern wurde als Web-Formular gestaltet und die Online-Umfrage im zweiten Quartal 2018 durchgeführt. Um an der Umfrage teilnehmen zu können, mussten Eltern auf einen Link klicken, der ihnen nach der Anmeldung zugeschickt wurde. Um möglichst Eltern aus allen Milieus mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen und Perspektiven zu erreichen, wurden mobile Computer in den beteiligten Kitas installiert und die Möglichkeit einer telefonischen Unterstützung angeboten. Da es in einigen Kitas technische Probleme gab, wurde zudem der Fragebogen in ausgedruckter Form bereitgestellt, um die Rücklaufzahlen zu erhöhen.

5. Beteiligte Einrichtungen¹

5.1 Komm. Kita Detmolder Straße „BaLi-Zwerge“, Bad Lippspringe

Die kommunale Kindertageseinrichtung Detmolder Straße liegt im Innenstadtkern von Bad Lippspringe, einer Kleinstadt mit rund 16.150 Einwohnern am Rande des Teutoburger Waldes. Die Einrichtung verfügt über drei Gruppen, in denen insgesamt rund 55 Kinder betreut werden. Im Kindergartenjahr 2015/2016 waren in Bad Lippspringe insgesamt 33 Prozent aller Eltern, deren Kinder eine Kindertageseinrichtung besuchten, beitragsbefreit. In der kommunalen Kindertageseinrichtung Detmolder Straße lag diese Prozentzahl der Eltern in diesem Jahr

¹ Die verwendeten Daten zu den Einrichtungen stammen aus den Sozialraumanalysen der Einrichtungen zum Kindergartenjahr 2016/2017.

bei 67 Prozent (32 Eltern). Die Anzahl der Kinder mit einem Migrationshintergrund ist vom Kindergartenjahr 2014/2015 zum Kindergartenjahr 2016/2017 von 26 Kindern auf 38 Kinder gestiegen. Im diesem Zeitraum stieg zudem die Anzahl der alleinerziehenden Eltern von vier Alleinerziehenden (2014/2015) auf 13 Alleinerziehende (2016/2017).

5.2 Familienzentrum Evangelische Kindertageseinrichtung Emmaus, Büren

Das Familienzentrum Evangelische Kindertageseinrichtung Emmaus (in der Trägerschaft der Evangelischen Kirchengemeinde Büren-Fürstenberg und als Teil des Evangelischen Kirchenkreises Paderborn) liegt geographisch am nördlichen Rand des Stadtzentrums von Büren. Büren ist eine mittelgroße Stadt im Süden des Kreises Paderborn mit 21.555 Einwohner*innen. Das evangelische Familienzentrum ist eine dreigruppige Kindertageseinrichtung, die 55 bis 60 Kindern einen Platz bietet. Im Kindergartenjahr 2015/2016 waren in Büren insgesamt 27 Prozent aller Eltern, deren Kinder eine Kindertageseinrichtung besuchten, beitragsbefreit. Im evangelischen Familienzentrum Emmaus lag diese Prozentzahl in diesem Kindergartenjahr bei 49 Prozent (30 Eltern). Die Anzahl der Kinder mit einem Migrationshintergrund ist von 24 Kinder im Kindergartenjahr 2014/2015 auf 40 Kinder im Kindergartenjahr 2016/2017 gestiegen. In diesem Zeitraum stieg zudem die Anzahl der alleinerziehenden Eltern von sieben Alleinerziehenden (2014/15) auf zwölf Alleinerziehende (2016/2017).

5.3 Familienzentrum Kommunale Kindertageseinrichtung Pustebblume, Delbrück

Das Familienzentrum Kommunale Kindertageseinrichtung Pustebblume liegt im Innenstadtkern der westlich von Paderborn liegenden Kleinstadt Delbrück, der zweitgrößten Stadt im Kreis Paderborn mit rund 30.000 Einwohnern. Die Einrichtung verfügt über vier Gruppen, in denen insgesamt rund 70 bis 75 Kinder betreut werden, davon 22 Kinder unter drei Jahren. Eine weitere Gruppe war zum Kindergartenjahr 2016/2017 im Kindergarten Lohmannstraße (ca. fünf Fußminuten entfernt) untergebracht. Diese Gruppe sollte jedoch aufgelöst werden. Im Kindergartenjahr 2015/2016 waren in Delbrück insgesamt 22 Prozent aller Eltern, deren Kinder eine Kindertageseinrichtung besuchten, beitragsbefreit. Im Familienzentrum kommunale Kindertageseinrichtung Pustebblume lag diese Prozentzahl in diesem Jahr bei 43 Prozent (40 Eltern). Die Anzahl der Kinder mit einem Migrationshintergrund ist vom Kindergartenjahr 2014/2015 zum Kindergartenjahr 2016/2017 von 43 auf 46 Kinder gestiegen. In diesem Zeitraum sank die Anzahl der alleinerziehenden Eltern von 13 Alleinerziehenden (2014/2015) auf zehn Alleinerziehende (2016/2017).

5.4 Katholische Kindertageseinrichtung St. Johannes Baptist, Delbrück

Die katholische Kindertageseinrichtung St. Johannes Delbrück liegt im Innenstadtkern der westlich von Paderborn liegenden Kleinstadt Delbrück, der zweitgrößten Stadt im Kreis Paderborn mit rund 30.000 Einwohnern. Die Einrichtung verfügt über vier Gruppen, in denen insgesamt rund 80 Kinder betreut werden, davon 17 Kinder unter drei Jahren. Die vierte Gruppe wurde zum Kindergartenjahr 2016/2017 in die Kindertageseinrichtung integriert. Diese Gruppe wurde im ehemaligen Mehrzweckraum der Kita untergebracht, der sich im Untergeschoss befindet. Im Kindergartenjahr 2015/2016 waren in Delbrück insgesamt 22 Eltern aller

Eltern, deren Kinder eine Kindertageseinrichtung besuchten, beitragsbefreit. Im Familienzentrum kommunale Kindertageseinrichtung Pustebume lag diese Prozentzahl in diesem Jahr bei 40 Prozent (26 Eltern). Die Anzahl der Kinder mit einem Migrationshintergrund ist vom Kindergartenjahr 2014/2015 zum Kindergartenjahr 2016/2017 von 45 Kinder (70 Prozent bei Belegung mit 65 Kindern) auf 58 Kinder (73 Prozent bei Belegung mit 80 Kindern) gestiegen. In diesem Zeitraum sank zudem die Anzahl der alleinerziehenden Eltern von sieben Alleinerziehenden (2014/2015) auf vier Alleinerziehende (2016/2017).

5.5 Katholische Kindertageseinrichtung und Familienzentrum St. Josef, Büren

Die katholische Kindertageseinrichtung und Familienzentrum St. Josef, Büren wird unter der Trägerschaft der Katholischen Kindertageseinrichtungen Hochstift gGmbH geführt und liegt im Innenstadtkern der Stadt Büren. Büren ist eine mittelgroße Stadt im Süden des Kreises Paderborn mit 21.555 Einwohner*innen. Die katholische Kindertageseinrichtung ist eine dreigruppige Kindertageseinrichtung, die rund 65 Kindern einen Platz bietet (in den Kindergartenjahren 2014/2015 bis 2016/2017 besuchten jedoch jeweils 71 bis 72 Kinder die Einrichtung), davon zwölf Kinder unter zwei Jahren. Im Kindergartenjahr 2015/2016 waren in Büren insgesamt 27 Prozent aller Eltern, deren Kinder eine Kindertageseinrichtung besuchten, beitragsbefreit. In der katholischen Kindertageseinrichtung St. Josef lag diese Prozentzahl in diesem Kindergartenjahr bei 35 Prozent (25 Eltern). Die Anzahl der Kinder mit einem Migrationshintergrund ist vom Kindergartenjahr 2014/2015 zum Kindergartenjahr 2016/17 von 37 Kinder auf 32 Kinder gesunken. In diesem Zeitraum stieg die Anzahl der alleinerziehenden Eltern von vier Alleinerziehenden (2014/2015) auf sechs Alleinerziehende (2016/2017).

5.6 Familienzentrum Kuhbusch, Salzkotten

Das Familienzentrum Kuhbusch liegt in der Kernstadt von Salzkotten, einer Stadt im Südwesten des Kreises Paderborn mit 24.690 Einwohner*innen. Die Einrichtung verfügt über vier Gruppen, in denen insgesamt rund 75 Kinder betreut werden (im Kindergartenjahr 2014/2015 wurden hingegen 89 Kinder, im Kindergartenjahr 2014/2016 95 Kinder und im Kindergartenjahr 2016/2017 100 Kinder in der Einrichtung betreut), davon 22 Kinder unter drei Jahren. Im Kindergartenjahr 2015/2016 waren in Salzkotten insgesamt 19 Prozent aller Eltern, deren Kinder eine Kindertageseinrichtung besuchten, beitragsbefreit. Im Familienzentrum kommunale Kindertageseinrichtung Kuhbusch lag diese Prozentzahl der Eltern in diesem Jahr bei 34 Prozent (31 Eltern). Die Anzahl der Kinder mit einem Migrationshintergrund ist vom Kindergartenjahr 2014/2015 zum Kindergartenjahr 2016/2017 von 40 Kindern auf 51 Kinder gestiegen. In diesem Zeitraum sank die Anzahl der alleinerziehenden Eltern von 15 Alleinerziehenden (2014/15) auf zehn Alleinerziehende (2016/17).

5.7 Komm. Kindertageseinrichtung Schulstraße, Hövelhof

Die kommunale Kindertageseinrichtung Schulstraße liegt im Ortskern von Hövelhof, einem der Orte der Gemeinde Hövelhof mit ca. 16.000 Einwohnern, die im Nordosten des Kreises Paderborns liegt. Die Einrichtung verfügt über drei Gruppen, in denen insgesamt rund 65 Kinder betreut werden, davon ca. 15 Kinder unter drei Jahren. Im Kindergartenjahr 2015/2016

waren in Hövelhof insgesamt 22 Prozent aller Eltern, deren Kinder eine Kindertageseinrichtung besuchten, beitragsbefreit. In der kommunalen Kindertageseinrichtung Schulstraße lag diese Prozentzahl der Eltern in diesem Jahr bei 34 Prozent (23 Eltern). Die Anzahl der Kinder mit einem Migrationshintergrund ist vom Kindergartenjahr 2014/2015 zum Kindergartenjahr 2016/2017 von 44 Kindern auf 49 Kinder gestiegen. In diesem Zeitraum stieg der Anteil der alleinerziehenden Eltern von drei Alleinerziehenden (2014/15) auf sechs Alleinerziehende (2016/2017).

5.8 Familienzentrum St. Josef, Bad Lippspringe

Das Familienzentrum St. Josef liegt im Innenstadtkern von Bad Lippspringe, einer Kleinstadt mit rund 16.150 Einwohnern am Rande des Teutoburger Waldes. Die Einrichtung verfügt über drei Gruppen, in denen insgesamt rund 60 Kinder betreut werden. Im Kindergartenjahr 2015/2016 waren in Bad Lippspringe insgesamt 33 Prozent aller Eltern, deren Kinder eine Kindertageseinrichtung besuchten, beitragsbefreit. In der kommunalen Kindertageseinrichtung Detmolder Straße lag diese Prozentzahl der Eltern in diesem Jahr bei 33 Prozent (19 Eltern). Die Anzahl der Kinder mit einem Migrationshintergrund ist vom Kindergartenjahr 2014/2015 zum Kindergartenjahr 2016/2017 von 39 Kindern auf 32 Kinder gesunken. In diesem Zeitraum stieg zudem die Anzahl der alleinerziehenden Eltern von zwei Alleinerziehenden (2014/2015) auf sechs Alleinerziehende (2016/2017).

6. Ergebnisse der Elternbefragungen

6.1 Stand der Forschung

Zu den Perspektiven von Eltern auf Kita-Qualität liegen bislang keine systematischen Erhebungen vor, die über eine Erfassung von Wünschen und Zufriedenheit hinausgehen. Zwar gibt es einige wenige Studien, die erste Hinweise darauf geben, was Eltern sich von Kitas wünschen,² wie sich Erziehungs- und Bildungsvorstellungen von frühpädagogischen Fachkräften und Eltern ähneln bzw. unterscheiden und wie Eltern die Zusammenarbeit mit Fachkräften bewerten,³ aber welche Qualitätskriterien bzw. -dimensionen eine in vielfacher Hinsicht divers zusammengesetzte Elternschaft an Kita-Qualität anlegt und auf welchen Erfahrungen diese Perspektiven basieren, ist weitgehend unbekannt.

Die vorliegenden Studien kommen zu dem Ergebnis, dass die Zufriedenheit von Eltern mit den Betreuungsangeboten für Nicht-Schulkinder über alle Bereiche hinweg mehrheitlich hoch ist. Zugleich zeigt sich in den Ergebnissen eine sehr hohe Erwartungshaltung der Eltern an die frühkindliche Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebote im Hinblick auf fachliche Kompetenz der Fachkräfte, umfassende Förderung der Kinder und Einbeziehung von Eltern (vgl.

² Zur Zufriedenheit von Eltern mit Kitas siehe insbesondere den DJI-Kinderbetreuungsreport 2017 (Alt, Gesell, Hubert et al. 2017) und den Fünften Bericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes (BMFSJ 2015; siehe auch Camehl et al. 2015 und Schober et al. 2016).

³ Zum Forschungsstand zur Zusammenarbeit von Eltern und Fachkräften siehe insbesondere Fröhlich-Gildhoff 2013, aber auch Betz/ Moll 2015 und Betz et al. 2017).

BMFSFJ 2015; Alt et al. 2017: 56ff.). Beim Vergleich verschiedener Dimensionen von Kita-Qualität fällt die elterliche Zufriedenheit mit den Möglichkeiten der Beteiligung in Kindertageseinrichtungen am niedrigsten aus (vgl. BMFSFJ 2015; Camehl et al. 2015: 1108ff.). Eltern wünschen sich zudem mehr öffentliche Finanzmittel für Kitas, eine stärkere Rolle des Bundes bei der Finanzierung und eine bessere Personalausstattung von Kitas sowie eine bessere Bezahlung der Erzieherinnen und Erzieher (vgl. Bertelsmann/infratest dimap 2016).

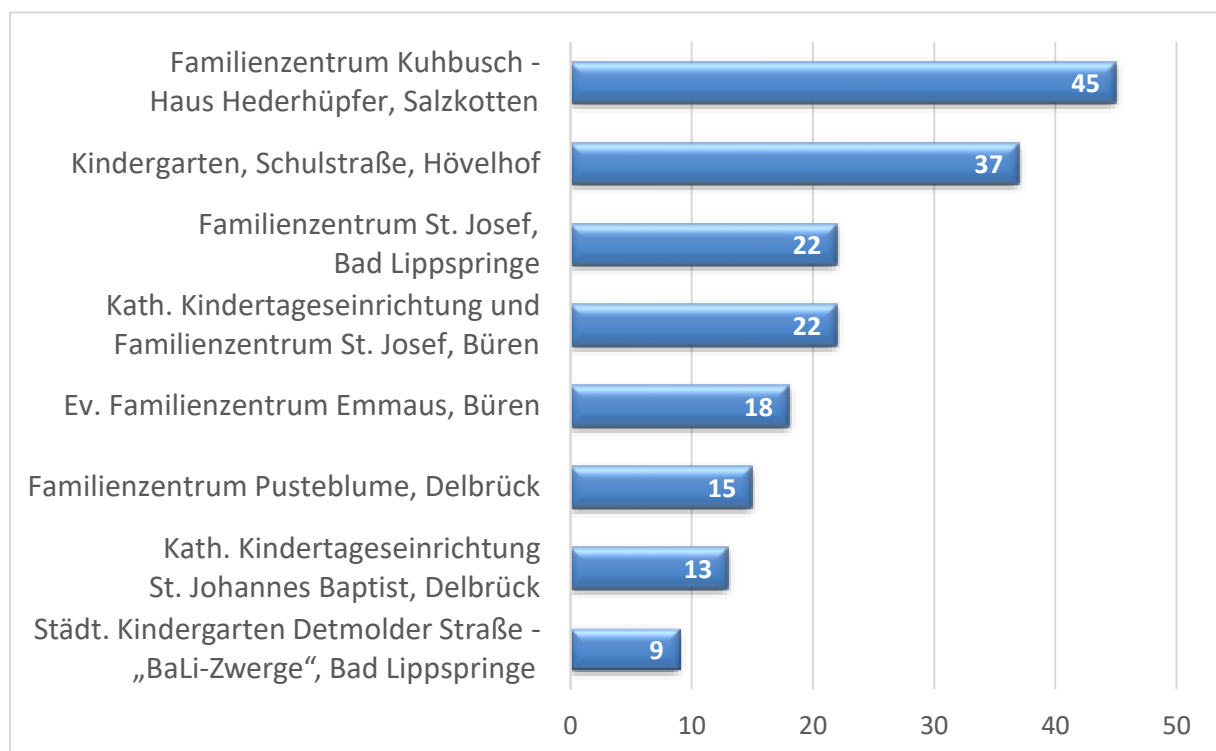
6.2 Ergebnisse der schriftlichen Befragung von Eltern

Zufriedenstellende Beteiligung an der schriftlichen Befragung von Eltern

An der schriftlichen Befragung von Eltern im Frühjahr 2018 haben sich 182 Eltern beteiligt, die sich allerdings sehr ungleich auf die acht plusKITAS im Kreis Paderborn verteilen. Die Anzahl der Rückläufe reicht von 45 Fragebögen im Familienzentrum Kuhbusch in Salzkotten und 37 Fragebögen im Kindergarten Schulstraße in Hövelhof bis zu neun Fragebögen im Städtischen Kindergarten Detmolder Straße – BaLi-Zwerge in Bad Lippspringe. Insgesamt kann die Rücklaufquote als zufriedenstellend bewertet werden, zumal keine einrichtungsbezogene Auswertung geplant war.

Abbildung 1: Befragte Eltern nach Einrichtungen

Frage: Welche Kita/welches Familienzentrum besucht Ihr Kind / besuchen Ihre Kinder?



DESI 2018

Die Ergebnisse der Befragung spiegeln die soziale und sprachliche Vielfalt der Eltern wider

Bei den soziodemografischen Merkmalen der befragten Eltern fallen insbesondere die hohen Anteile von Frauen unter den Befragten sowie die niedrigen Anteile junger Eltern und Alleinerziehender in Haushalten mit nur zwei Personen auf: 91 Prozent der Befragten sind weiblich

und 70 Prozent der Befragten entfallen auf die Altersgruppe 30 bis 39 Jahre. 70 Prozent leben in Haushalten mit vier oder mehr Personen und 41 Prozent in Haushalten mit zwei oder drei Kindern unter sieben Jahre (siehe auch *Tabelle 1*).

50 Prozent der Befragten verfügen nach eigenen Angaben über die Fachhochschul- oder Hochschulreife, 24 Prozent über einen Realschul- oder gleichwertigen Abschluss und 15 Prozent über einen Haupt-/Volksschulabschluss. Etwa zehn Prozent der Befragten hat entweder keinen Schulabschluss oder macht zu dieser Frage keine Angaben, die eine Zuordnung erlauben. Unter den befragten Eltern dürften Personen mit höheren Bildungsabschlüssen überrepräsentiert und Personen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen unterrepräsentiert sein.

Die Ergebnisse der Befragung spiegeln die soziale und sprachliche Vielfalt der Eltern wider, auch wenn Eltern mit niedrigerem Einkommen und einer nicht-deutschen Familiensprache tendenziell unterrepräsentiert sein dürften. 30 Prozent der Befragten sind von der Zahlung eines Elternbeitrags für die Betreuung ihres Kindes befreit⁴ und 58 Prozent nehmen Bildungs- und Teilhabeleistungen in Anspruch.⁵ Eltern mit niedrigem Einkommen stellen somit etwas mehr als die Hälfte der Befragten.

81 Prozent der Befragten sprechen in der Familie hauptsächlich Deutsch, aber in 30 Prozent der Familien werden noch weitere Sprachen gesprochen (insbesondere Russisch und Englisch).⁶ 15 Prozent der Befragten geben an, dass in der Familie hauptsächlich eine andere Sprache als Deutsch gesprochen wird, wobei insgesamt zwölf verschiedene Sprachen genannt werden (am häufigsten Aramäisch und Russisch). Mehrsprachigkeit ist somit in knapp einem Drittel der Familien die Regel.

⁴ Der Besuch von Kindertageseinrichtungen ist in Nordrhein-Westfalen in dem Kindergartenjahr, das der Einschulung vorausgeht, beitragsfrei. Im Kreis Paderborn sind zudem von Eltern mit einem Jahresbruttoeinkommen von unter 25.000 Euro von der Zahlung eines Elternbeitrags befreit. https://www.kreis-paderborn.de/kreis_paderborn/buergerservice/amtsverzeichnis/aemter/51-jugendamt/kinderbetreuung/kita-einrichtungen.php#anchor_29dac66d_Accordion-6-Elternbeitraege-zur-Kinderbetreuung.

⁵ Einen Anspruch auf Bildungs- und Teilhabeleistungen haben Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die Arbeitslosengeld II, Sozialgeld oder Sozialhilfe erhalten oder deren Eltern den Kinderzuschlag, Wohngeld oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhalten. Leistungen nach dem Bildungs- und können für Angebote der Lernförderung, Mehraufwendungen für die Mittagsverpflegung in der Kita sowie sportliche, musikalische oder kulturelle Angebote in Anspruch genommen werden.

⁶ Die Befragten, die angeben, dass in ihrer Familie noch andere Sprachen als Deutsch gesprochen werden, nennen die folgende Sprachen: Russisch (48 %), Englisch (20 %), Kurdisch (11 %), Arabisch (8), Polnisch (7 %), sonstige Sprachen (7 %). 23 Prozent der Befragten merken an, dass sie selbst hauptsächlich eine andere Sprache als Deutsch sprechen; allerdings wurde diese Frage nur von der Hälfte der Befragten beantwortet.

Tabelle 1: Soziodemografische Merkmale der befragten Eltern

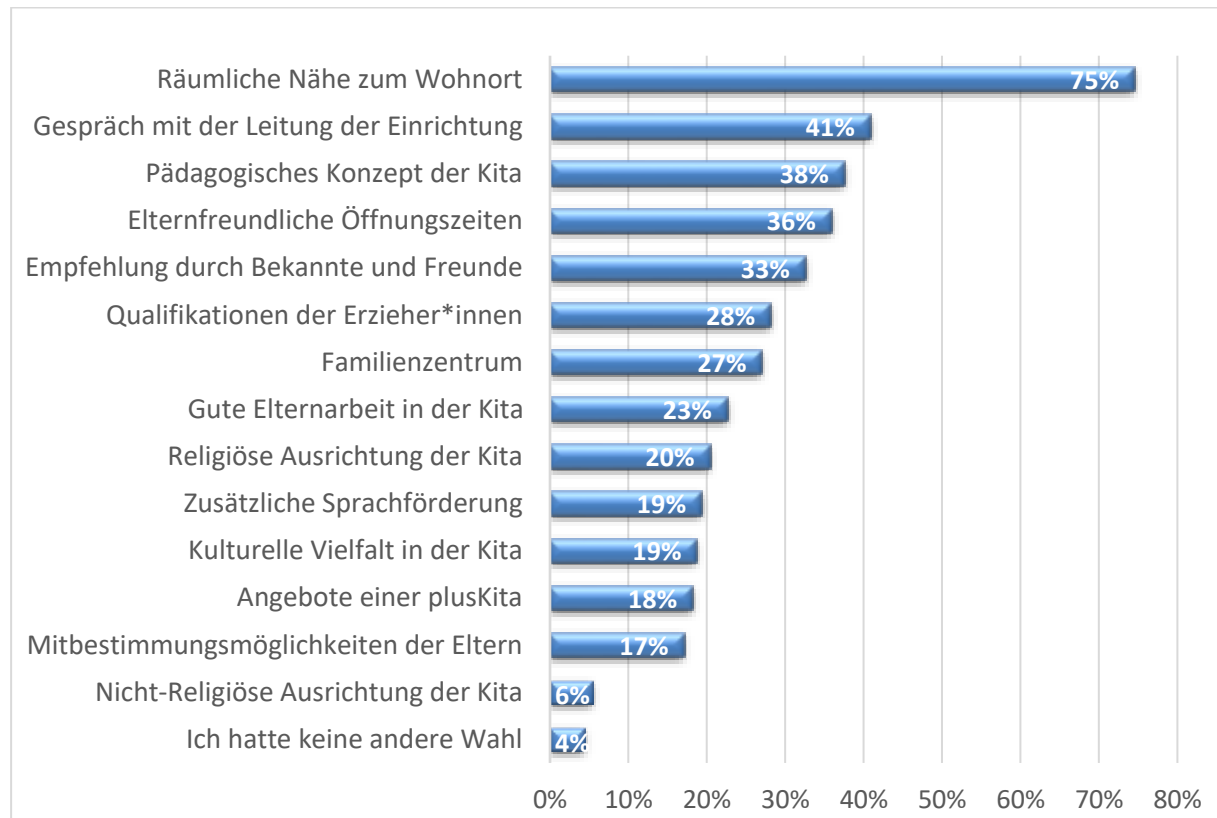
Kategorien	Merkmale	Anteile in Prozent (gültige Angaben)
Geschlecht	Weiblich	91,1
	Männlich	8,9
Altersgruppen	19 bis 24 Jahre	3,4
	25 bis 29 Jahre	9,1
	30 bis 34 Jahre	34,7
	35 bis 39 Jahre	35,2
	40 bis 44 Jahre	12,5
	45 bis 49 Jahre	5,1
Personen im Haushalt	2 Personen	4,5
	3 Personen	25,3
	4 Personen	44,4
	5 Personen	20,2
	mehr als 5 Personen	5,6
Kinder unter 18 Jahren	1 Kind	26,8
	2 Kinder	48,0
	3 Kinder	19,6
	4 Kinder	4,5
	5 und mehr Kinder	1,1
Kinder unter 7 Jahren	1 Kind	53,4
	2 Kinder	41,0
	3 Kinder	5,6
Elternbeitrag	Ja	69,8
	Nein	30,2
Bildungs- und Teilhabeleistungen	Ja	58,3
	Nein	41,7
Familiensprache: Deutsch	Ja	81,0
	Nein	19,0
Höchster Schulabschluss		
Noch in schulischer Ausbildung		0,5
Ohne Abschluss		2,2
Haupt-/Volksschulabschluss		15,4
Realschul- oder gleichwertiger Abschluss		23,6
Fachhochschul- oder Hochschulreife		50,0
Einen anderen Schulabschluss		3,3
Ohne Angaben		4,9

Sehr hohe Zufriedenheit der Eltern mit der Kita ihrer Kinder

89 Prozent der Befragten haben sich bewusst für die Kita ihrer Kinder entschieden. Am häufigsten werden **pragmatische Gründe** (Räumliche Nähe zum Wohnort, Elternfreundliche Öffnungszeiten) genannt, gefolgt von **Merkmale pädagogischer Qualität** (Pädagogisches Konzept, Qualifikationen der Erzieher*innen) und einer stärkeren **Einbeziehung von Eltern** (Familienzentrum, Elternarbeit in der Kita, Mitbestimmung der Eltern). Das Gespräch mit der **Leitung der Einrichtung** war für etwas mehr als 40 Prozent der Befragten von besonderer Bedeutung für die Wahl der Kita. Und etwa ein Fünftel der Befragten nennt **kulturelle Vielfalt** in der Kita, zusätzliche **Sprachförderung** und **Angebote einer plusKITA** als wichtige Gründe für ihre Entscheidung. Nur vier Prozent der Befragten geben an, dass sie keine andere Wahl hatten (siehe *Abbildung 2*).

Abbildung 2: Gründe für die Wahl einer plusKITA/eines Familienzentrum

Frage: Aus welchen Gründen haben Sie sich diese plusKITA/dieses Familienzentrum entschieden? (Mehrfachnennungen möglich)

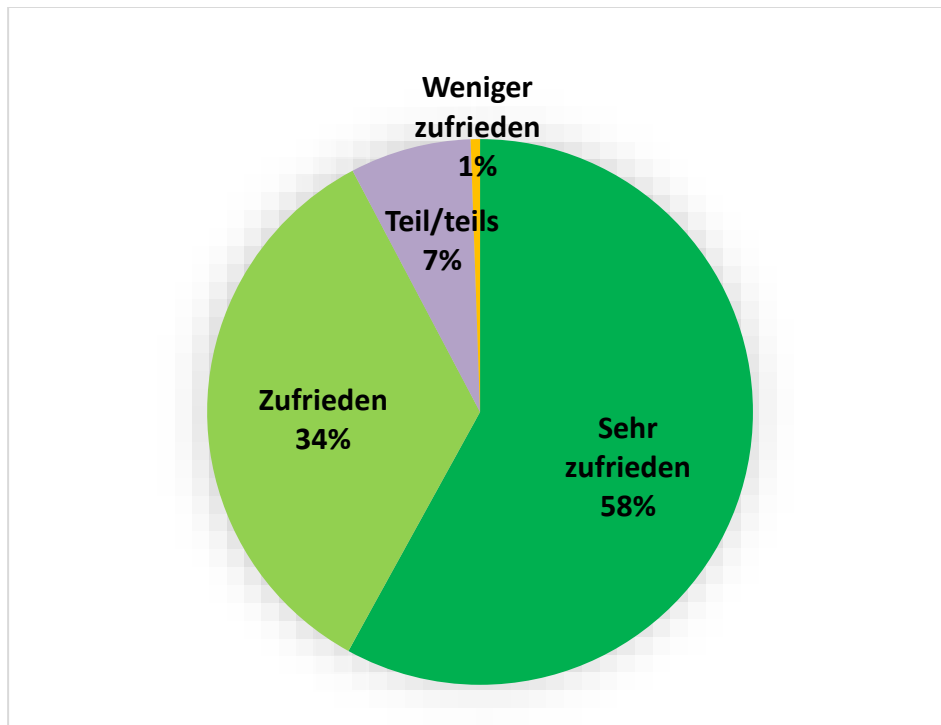


DESI 2018, N = 181

92 Prozent der Befragten sind sehr zufrieden oder zufrieden mit der Kita, 58 Prozent der Eltern sind sogar sehr zufrieden. Nur ein Prozent zeigt sich weniger zufrieden (siehe auch *Abbildung 3*). Am höchsten ist die Zufriedenheit mit den Elterngesprächen, gefolgt von der Qualifikation und der pädagogischen Arbeit der Erzieher*innen. Die Zufriedenheit mit den Mitbestimmungsmöglichkeiten der Kinder und Eltern ist ebenfalls hoch, wird aber von allen Antwortmöglichkeiten am niedrigsten bewertet (siehe auch *Abbildung 4*).

Abbildung 3: Zufriedenheit mit der Kita

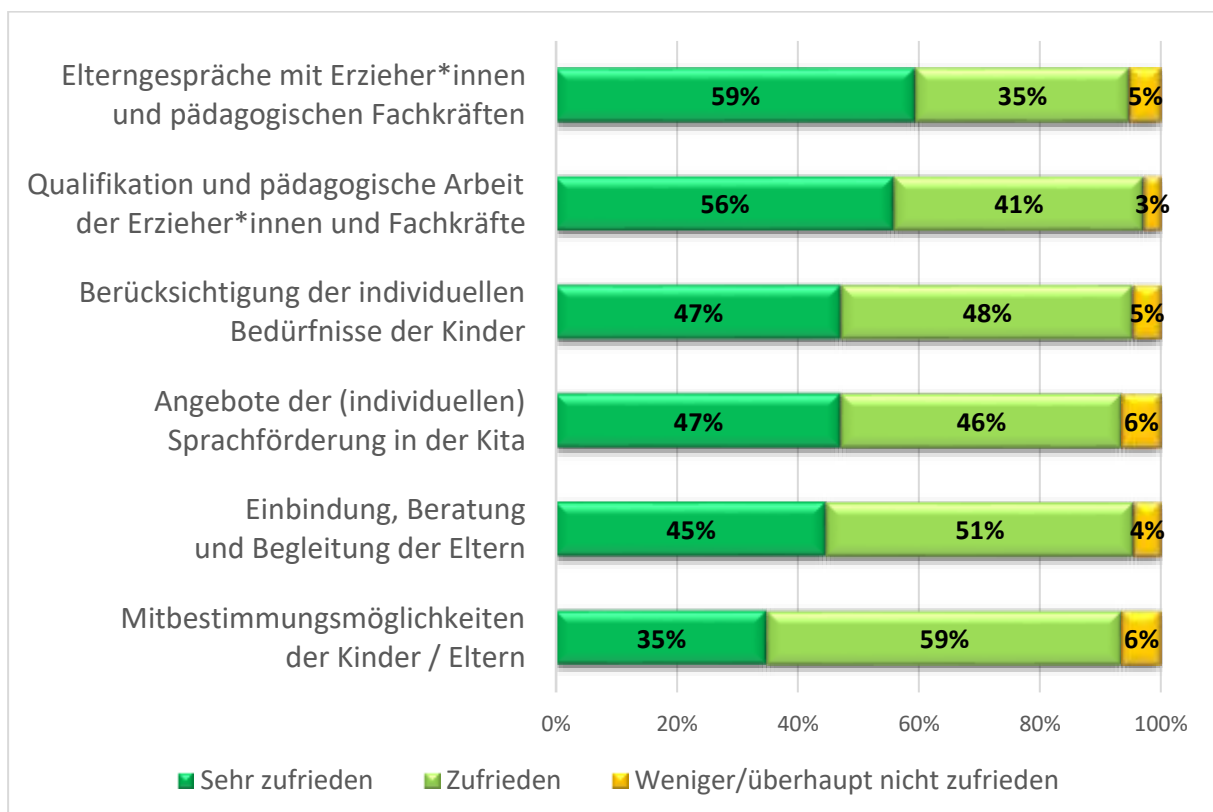
Frage: Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Kita?



DESI 2018, N=181

Abbildung 4: Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten

Frage: Wie zufrieden sind Sie im Einzelnen mit folgenden Aspekten in der Kita?



DESI 2018, N=182

Die (sehr) hohe Zufriedenheit einer überaus großen Mehrheit der befragten Eltern spiegelt sich auch den Antworten auf die offene Frage „Was gefällt Ihnen an Ihrer Kita besonders gut / überhaupt nicht?“. Etwa 100 Befragte drücken ihre hohe Zufriedenheit aus oder äußern sich sehr positiv über einzelne Merkmale ihrer Kita, wobei insbesondere Engagement, Freundlichkeit und Kompetenz der Erzieher*innen, das Wohlempfinden der Kinder, die sich in der Kita gut aufgehoben fühlen, die Kommunikation zwischen Eltern und Erzieher*innen sowie die Einbeziehung der Eltern hervorgehoben werden. 30 Befragte nennen verschiedene Aspekte, die ihnen an der Kita missfallen, vom Zustand der Räume und Außenanlagen über verschiedene Aspekte der Betreuung der Kinder bis hin zu von ihnen empfundenen Mängeln in der Kommunikation und Zusammenarbeit von Eltern und Erzieher*innen (siehe die ausführliche Wiedergabe der Meinungsäußerungen von befragten Eltern in Abbildung 4).

Die überwiegend hohe Wertschätzung der Einrichtungen und der pädagogischen Fachkräfte zeigt beispielhaft das folgende Zitat aus der Online-Befragung von Eltern:

„Die familiäre Atmosphäre ist super. Jede Erzieherin kennt jedes Kind und die Kinder werden tatsächlich individuell betreut. Das Personal gibt sich sehr große Mühe, jedem Kind nach seinem Entwicklungsstand und seiner aktuellen Verfassung gerecht zu werden. Dabei verfügen die Erzieherinnen über einen reichen Erfahrungsschatz und profundes Fachwissen. Auch die Eltern werden immer mit einbezogen und gut ‚betreut‘. Außerdem herrscht dort ein tolles Arbeitsklima, das bemerkt man als Eltern schon, wenn man die Kita betritt.“

Abbildung 5: Kitas zwischen Wertschätzung und Mängelanzeigen von Eltern

Frage: Was gefällt Ihnen an Ihrer Kita besonders gut / überhaupt nicht? (offene Frage)

Was gefällt Ihnen an Ihrer Kita besonders gut?
Einrichtung und Konzept
Pädagogisches Konzept der Kita. ... Ein tolles Kinder- und Elternkonzept. ... Offenes Konzept (Drei Nennungen).
Gute pädagogische Arbeit („Projektarbeiten“, Schulkinderprojekte, Waldtage). ... Betreuungsschlüssel (Zwei Nennungen)
Besonders gut gefällt mir die pädagogische Arbeit, da sie nah am Kind gestaltet wird und präsent für die Eltern ist.
[Das] Personal im Kindergarten ist sehr professionell und die Eltern sind sehr engagiert.
Die zentrale Lage. ... Neue helle Räumlichkeiten. ... Der Bewegungsraum (Drei Nennungen).
Sehr gemütlich für die Kinder dekoriert zu allen Jahreszeiten.
Der Kindergarten ist klein und die Erzieher super.
[Die Kita] ist klein und überschaubar, so kennt man alle Eltern und Kinder mindestens vom Sehen. Alle sind freundlich und die Stimmung ist gemütlich. ... Nette Atmosphäre (Zwei Nennungen).
Das Familiäre. ... Die Überschaubarkeit. ... Überschaubare Größe der Einrichtung (drei Gruppen), daher sehr familiär). ... Sehr familienorientiert (Fünf Nennungen).
Kleine Gruppen für die U3 Kinder. ... Separater Bereich für U2 (Zwei Nennungen)
Die ausgesprochen nette Eingewöhnungszeit. ... Gute und angemessene Eingewöhnungsphase. Kinder stehen mit ihren Bedürfnissen im Mittelpunkt (Zwei Nennungen).
Das Frühstücksbuffet. ... An dieser Kita gefällt es mir besonders, dass die Kinder alle zusammen das Gleiche frühstücken. ... Das Frühstückskonzept, bei dem jeder einmal wöchentlich etwas mitbringt (mitbringen sollte), sodass z.B. Nutella-Brote nur zu Karneval vorkommen (Drei Nennungen).
Flexibilität bei der Versorgung mit Mittagessen.

Freies Spiel in den Außenanlagen, Beschattung durch Bäume.
Nette Atmosphäre. ... Wohlfühlatmosphäre, sehr freundliche Atmosphäre insgesamt. ... Wir fühlen uns da sehr wohl! (Drei Nennungen)
Personal und Strukturen
Gute Leitung. ... Die Leitung ist einfach spitze. ... Leitung ist top (Drei Nennungen).
Teamstruktur (Alter, Erfahrung, Nationalität). ... Kommunikationsstarkes Team. ... männliche Erzieher (Drei Nennungen)
Gut ausgebildetes, motiviertes, teamorientiertes Personal. ... Die positive Atmosphäre, die das gesamte Team ausstrahlt (Zwei Nennungen).
Einsatzbereitschaft, Engagement, Freundlichkeit, Kompetenz, Motivation, Offenheit der Erzieherinnen. ... Die Persönlichkeiten der Erzieherinnen (insgesamt 18 Nennungen).
Kinder und Angebote
Mein Kind fühlt sich da richtig wohl. ... Beide Kinder haben sich sehr wohl gefühlt. ... Meine Kinder gingen sehr gerne hin, und darum geht es schließlich. ... Kinder sind echt begeistert, die Kita zu besuchen, das spricht für sich (Vier Nennungen)
Mein Kind fühlt sich gut aufgehoben (mag die Erzieherinnen sehr gern). ... Die Erzieherinnen sind sehr freundlich und meine Kinder lieben diesen Kindergarten. ... Meine Kinder fühlen sich wohl und wir haben einen sehr netten Kontakt zu den Erzieherinnen/ Erziehern (Drei Nennungen).
Hauptsache mein Kind fühlt sich wohl, dann bin ich zufrieden. ... Als Mutter bringe ich mein Kind glücklich und zufrieden in die Kita. ... Unsere Kinder gehen sehr gerne in den Kindergarten, sie fühlen sich wohl und das ist für uns als Eltern das Wichtigste (Drei Nennungen).
Tolle Betreuung. ... Kinder sind einfach gut betreut. ... Liebevolle Zuwendung. Liebevoller Umgang mit den Kindern (Vier Nennungen).
Erzieherinnen fördern und fordern die Kindern in allen Bereichen. ... Die Beschäftigung mit Kindern, basteln, singen, Übungen! (Zwei Nennungen)
[Die Erzieherinnen] gehen sehr auf die Bedürfnisse meiner Tochter ein. ... Dass auf die Bedürfnisse der Kinder eingegangen wird (Zwei Nennungen)
Die Kita bietet tolle Aktionen/Projekte für die Kids! ...Die Vielfalt der angebotenen Projekte und Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder [ist] sehr gut!
(Vielfältige) Angebote, Entdeckerwochen, Müsli-Tag (Vier Nennungen)
Die Kinder werden nicht durch zu viele Aktivitäten überreizt.
Sehr positiv: meine Kinder lernen andere Kulturen kennen.
Projektangebot, Kulturfeste und Projekte machen viel Spaß, ... Ausflüge (Zwei Nennungen)
Viele Angebote, z.B. Großelternnachmittag, Basteln gemeinsam mit Eltern.
Besonders gut gefallen mir die verschiedenen Aktivitäten wie Fördertage sowie die Angebote für Eltern und Kinder wie das Adventskranz basteln.
Eltern und Fachkräfte
Kommunikation zwischen Eltern und Erziehern. ... Schneller Kontakt zu den Erzieherinnen möglich ... Netten und einfühlsamen Erzieherinnen: auf Fragen erhält man zügig eine Antwort (Drei Nennungen).
Das Miteinbeziehen der Eltern. (...) Zusammenarbeit. ... Dass man gut in alles integriert wird. ... Eltern werden mit einbezogen, z.B. durch Bastelnachmittage etc. (Vier Nennungen).
Die Erzieherinnen haben stets ein offenes Ohr und es wird eng mit den Eltern zusammengearbeitet! (Zwei Nennungen)
Die nette Atmosphäre, die stets freundlichen Erzieherinnen und dass die Meinung der Eltern angehört und wenn möglich auch berücksichtigt wird.
Die Erzieherinnen nehmen sich immer Zeit für ein Gespräch. Die Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen und Eltern funktioniert einwandfrei (Zwei Nennungen).
Das Miteinander und dass man immer jemanden für zwei Minuten zum Reden findet, ohne abgewimmelt zu werden, man fühlt sich verstanden und unterstützt.
Soziale Kontakte

Was gefällt Ihnen an Ihrer Kita überhaupt nicht?
Infrastruktur und Versorgung
Mir gefällt nicht: ... Der Zustand der Kita. ... Aktuelle, räumliche Situation: Außengelände und Sanitäranlagen. ... Gar nicht gut: Außenanlage (Vier Nennungen)
Gar nicht gefallen tun mir das Gebäude und die sanitären Räume der Kita, die von der Gemeinde einfach links liegen gelassen wird. Es wird nichts durch die Gemeinde erneuert, nichts rein investiert.
Raummangel durch ständige Baustellen, veraltete Toiletten und Waschräume, Spielplatz müsste mal erneuert werden
Was mir nicht gefällt: dass draußen viel Sand ist und sehr wenig Wiese.
Die Planung der Mahlzeiten in Zusammenarbeit mit dem Hotel -- zu viel Junkfood.
Teilweise sehr festgefahrene Strukturen
Unflexible Bring- und Abholzeiten. ... Nicht gut - die vielen Ferientage (Zwei Nennungen)
Außenwahrnehmung durch die allgemeine Bevölkerung
Kinder
Mangelnde Fürsorge (Windelwechsel, richtige Kleidung)
Nicht so gut: dass manche Dinge nicht individueller gestaltet werden können
Bei Beginn des neuen Kindergartenjahres wird der Sprachgebrauch des Kindes schlechter
Kinder sprechen dort nicht nur Deutsch. Für ein Kind, das gerade sprechen lernt, nicht vorteilhaft.
Überhaupt nicht: Mittagsschlafkonzept
Teilweise sehr festgefahrene Strukturen, bis zum letzten Kitajahr müssen die Kinder mittags schlafen / ruhen im Schlafräum,
Unflexibler Umgang mit Schlafangebot über Mittag (schlafen oder ruhen)
Weniger gut: Dass auch 5-jährige Kinder mittags noch schlafen müssen.
Bei kleinen Kindern wird nicht immer darauf geachtet, wie sie sich nach dem Mittagsschlaf wieder anziehen.
Garderobe zu viel Unordnung. Viele Sachen werden verschmissen oder gehen verloren.
Seit einiger Zeit werden keine Zähne mehr geputzt nach dem Essen und das ist sehr schade.
Es könnte mehr draußen gespielt werden (zwei Nennungen)
Bei schlechterem Wetter wird oft darauf verzichtet nach draußen zu gehen, das stört mich.
Zu viel Entscheidungsgewalt der Kinder – Beispiel: willst du raus ja / nein, was zieht das Kind an (dürfen viel selbst entscheiden), möchtest du basteln ja / nein etc. Entscheidungen sollten geringfügiger sein: wann gehst du raus jetzt / später etc.
Eltern und Fachkräfte
„Gruppenbildung“ der Elternschaft
Kommunikation zwischen Eltern und Erziehern.
Der Informationsaustausch könnte besser sein. Termine sollten frühzeitiger kommuniziert werden und die Eltern sollte über die Fortbildungen der Erzieher informiert werden.
Die Elterngespräche haben ziemlich starre Zeiten. Gesprächstermine außerhalb dieser Zeitfenster (wenn man als Elternteil diese nicht wahrnehmen kann), sind oft mit einer langen Wartezeit verbunden, so dass es Wochen dauern kann, bis sich ein separater Termin finden lässt.
Überhaupt nicht: schlechte Elternarbeit: Eltern werden zu wenig in die Verpflichtung genommen.

Sehr hohe und hohe Zufriedenheit mit den Angeboten für Eltern in der Kita

Die sehr hohe und hohe Zufriedenheit der Befragten zeigt sich auch bei der Bewertung einzelner Angebote für Eltern in der Kita. Bei der Abfrage von insgesamt 19 Items liegt die Zufriedenheitsrate der Eltern (sehr zufrieden und zufrieden) bei Werten zwischen 86 und 97 Prozent. Am höchsten ist die Zufriedenheit der Eltern bezogen auf die Kommunikation zwischen

pädagogischen Fachkräften und Eltern, wie z.B. Zeit für Gespräche (Feedback an die Eltern), persönliche Ansprache und Unterstützung sowie Unterstützung für Eltern bei sprachlichen Schwierigkeiten mit Werten von 95 bis 99 Prozent. Mit den einzelnen Angeboten für Eltern weniger zufrieden oder gar nicht zufrieden sind in der Regel jeweils nur drei bis acht Prozent der Befragten. Eher unzufrieden zeigen sich mehr als zehn Prozent der Befragten nur bei zwei Punkten: Spezielle Einbezug der Eltern in Projekte der Kita (12 %) und Sprachkursangebote für Eltern (14 %) und (siehe auch *Abbildung 5*).

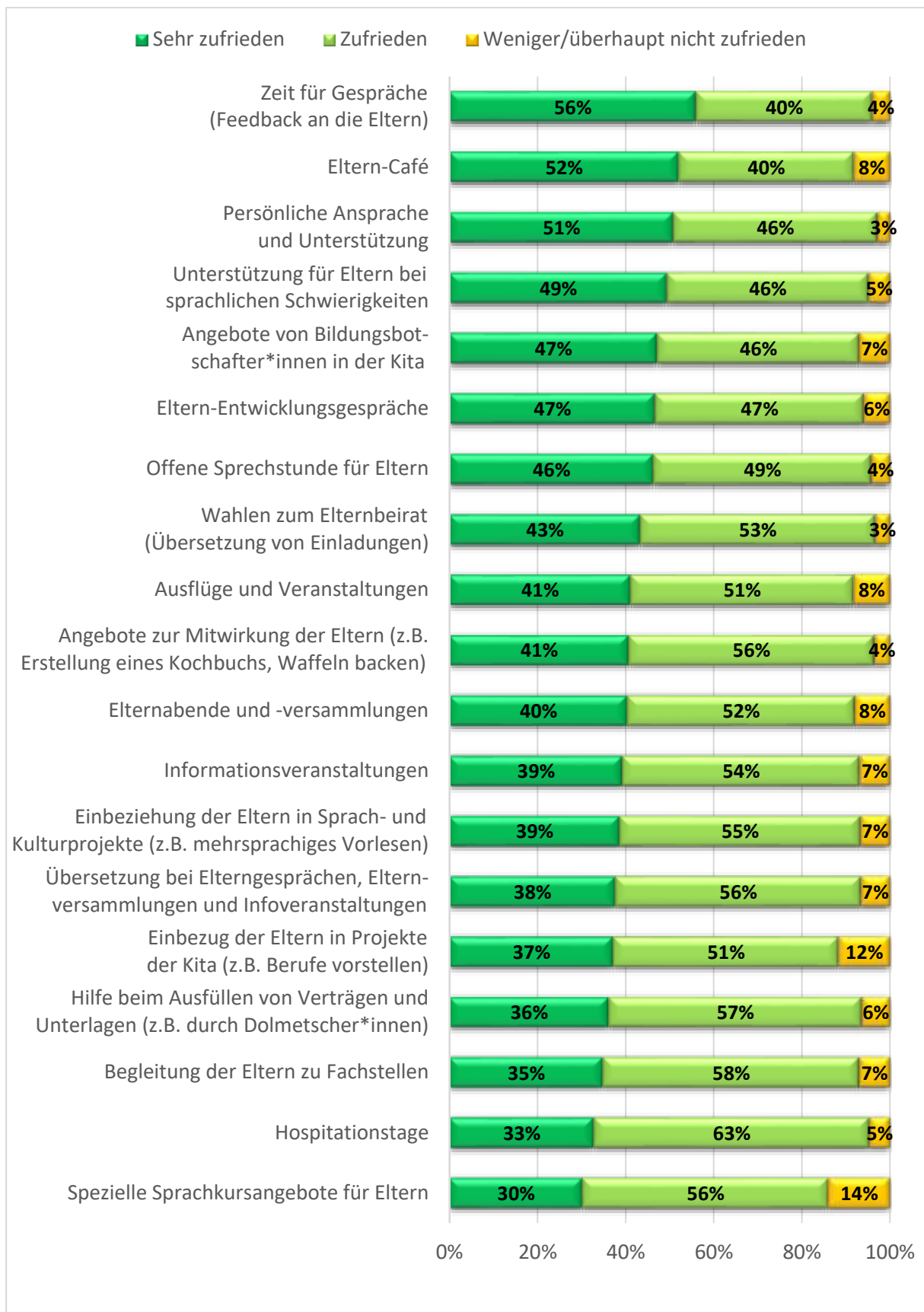
Einige Ergebnisse im Einzelnen:

- **Angebote für Eltern:** Die abgefragten Angebote für Eltern gibt es nicht in allen Kitas: Fünf bis zehn Prozent der Befragten geben an, dass es folgende Angebote in ihrer Kita nicht gibt: Offen Sprechstunde für Eltern (9,9 %), Einbeziehung der Eltern in Projekte der Kita (9,9 %), Hospitationstage für Eltern (7,1 %), spezielle Sprachkursangebote für Eltern (7,1 %), Angebote für Bildungsbotschafter*innen (5,5 %), Einbeziehung der Eltern in Sprach- und Kulturprojekte der Kita (5,5%).
- **Nutzerverhalten der Eltern:** Die Befragten nutzen nicht alle Angebote für Eltern in der Kita: Mehr als die Hälfte der befragten Eltern nimmt die folgenden Angebote nicht in Anspruch: Begleitung der Eltern zu Fachstellen (59,9 %), Hilfe beim Ausfüllen von Verträgen und Unterlagen (58,8 %), Übersetzung bei Elterngesprächen, Elternversammlungen und Informationsveranstaltungen (52,7 %) und spezielle Sprachkursangebote für Eltern (50,5 %). Etwas mehr als ein Drittel der Eltern (36,3 %) nutzt die Möglichkeiten eines Eltern-Cafés nicht.
- **Sehr hohe Zufriedenheit mit Angeboten für Eltern:** Sehr zufrieden mit Angeboten für Eltern in der Kita zeigen sich mehr als die Hälfte der Befragten bei folgenden Angeboten: Zeit für Feedback-Gespräche zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern (56,0 %), Eltern-Café (52,0 %) und Persönliche Ansprache und Unterstützung (50,9 %). Die niedrigsten Werte in der Kategorie ‚sehr zufrieden‘ finden sich bei den Items Begleitung der Eltern zu Fachstellen, Hospitationstage, spezielle Sprachkursangebote für Eltern (mit Zufriedenheitswerten von 30 bis 35 Prozent).

Insgesamt zeigen sich die Befragten mit den unterschiedlichen Angeboten für Eltern in den Kitas sehr zufrieden oder zufrieden. Diese insgesamt sehr hohen Werte machen deutlich, dass es den plusKITAS sehr gut gelingt, die Eltern – mit ihren unterschiedlichen Erwartungen und Bedarfen – in ihren institutionellen Alltag einzubeziehen. Die sehr positive Bewertung von Kommunikationsangeboten weist darauf hin, wie sehr Eltern die Responsivität von Fachkräften („Zeit für Gespräche“), eine Kommunikation „auf Augenhöhe“ und individuelle Unterstützungsangebote („Persönliche Ansprache und Unterstützung“) sowie die Öffnung der Einrichtung Kita für einen Austausch von Eltern untereinander (Eltern-Café) schätzen.

Abbildung 6: Zufriedenheit mit Angeboten für Eltern

Frage: Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Angeboten für Eltern in Ihrer Kita?



Die Antworten auf die Frage nach Angeboten, die den Befragten besonders gut gefallen haben, zeigen, dass gemeinschaftsbezogene Aktionen wie Elterncafé und -Frühstück, Familienausflüge und -nachmittage sowie Feste und Feiern besonders wertgeschätzt werden (siehe auch *Abbildung 7*).

Abbildung 7: Angebote, die den befragten Eltern besonders gut gefallen haben

Besonders gefallen haben mir folgende Angebote:

- **Waldtage. ... Kinderfußball. ... Zumba** (Drei Nennungen)
- Das **Verbessern der Muttersprache**: Indem man zu Hause etwas dem Kind in seiner Muttersprache vorliest/erklärt und parallel genau das gleiche in der Kita in deutscher Sprache mit dem Kind gemacht wird. So stärkt man die Muttersprache.
- Die **persönliche Ansprache der Erzieherinnen**
- Die **Hilfsbereitschaft**, wenn man **Unterstützung** braucht wegen Schulen, und anderes
- **Elterncafé (2x)**
- **Eltern-Frühstück**
- Elternaktion: **Teilnahme am Kuchenverkauf**
- **Elterngespräche, Großelternnachmittag,**
- Angebot eines **Großelternnachmittags**
- Gemeinsame **Angebote mit Eltern**
- Die Kita hat das Programm der **Mutter- und Vatertage** und auch der **Familiennachmittage** sehr schön gestaltet.
- **Offener Spielzeugtag, Basteln** mit Verwandten, **Ausflug in den Sportpark**
- **Ausflüge mit der Familie**
- **Nachmittage mit Freunden und/oder Familienangehörigen**
- **Willkommensveranstaltung am Anfang eines neuen KIGA Jahres**
- Das **Sommerfest 2017**
- Adventsnachmittag und Erntedankfest
- **Kulturwochen**, wer feiert wie Weihnachten?
- **Weihnachtsfeiern**, Weihnachtsaufführung in Zusammenarbeit mit den Kindern (Zwei Nennungen)
- **Besuch von Altenheim**

Die Zufriedenheit der Eltern mit den vorhandenen Angeboten zeigt sich auch in den Antworten auf die offene Frage nach von den Befragten zusätzlich gewünschten Angeboten. Nur 21 von 182 wünschen sich zusätzliche Angebote, insbesondere mehr erfahrungsorientierte Aktivitäten und Erkundungen außerhalb der Kita („Mehr ‚vor die Tür‘ gehen. Mehr aus dem Kindergarten raus“; „Mehr Waldtage“), aber auch Bewegungs- und Musikangebote für die Kinder. Auffallend ist, dass lernzielorientierten Bildungsangeboten (wie „Mehr Lernziele“) keine herausgehobene Bedeutung beigemessen wird. Genannt werden darüber hinaus eltern- und gemeinschaftsbezogene Angebote wie gemeinsames Basteln, Angebote für Familien und Väter, Elternabende, Hospitationstage und Informationsveranstaltungen (siehe auch *Abbildung 7*).

Abbildung 7: Von den befragten Eltern zusätzlich gewünschte Angebote

Welche Angebote würden Sie sich zusätzlich wünschen?

- **Mehr musikalische Angebote (3 Nennungen)**
- Musikalische Früherziehung für Kinder
- Werken, mehr Waldtage, Musikschule.
- **Mehr Ausflüge wäre schön.**
- **Mehr Waldtage, mehr Basteltage**
- Waldtage für die Kinder, häufigeres Draußen sein der Kinder (dies wird den Kindern häufig selbst überlassen, ob sie raus möchten oder nicht)
- **Mehr ‚vor die Tür gehen‘.** Mehr aus dem Kindergarten raus.
- **Soziale Projekte**
- **Mehr Lernziele**
- Zähneputzen beibehalten.
- **Mehr Elternabende**
- **Hospitationstage** (Eltern begleiten ihre Kinder für ein paar Stunden)
- Da es ein Familienzentrum ist, **mehr Angebote für Familien**, Kurse...
- **Bastelnachmittage**
- **Infoveranstaltungen über aktuelle Themen**, wie z.B. die Neugestaltung vom Außengelände (was wunderbar geworden ist), Krankheiten in der Kita (Wieso hängt da jetzt z.B. ein Desinfektionsspender? Haben sich Auflagen geändert?)
- **Help with language of contracts**, I can speak a little German but wife struggles.
- **Vater-Kind Nachmittag**
- Jährliches Laternenbasteln, **mehr gemeinsame Veranstaltungen am Nachmittag mit Familienmitgliedern.**
- **Gemeinsame Ausflüge**

Zwischenfazit

Die Ergebnisse der schriftlichen Befragung in acht plusKITAS im Kreis Paderborn zeigen, dass die Eltern überwiegend sehr zufrieden sind mit den Einrichtungen, den Angeboten für Kinder und Eltern, dem Engagement und den Kompetenzen der Erzieher*innen sowie der Beziehung zu den Fachkräften. Die hohe Zufriedenheit der Eltern zeigt sich gleichermaßen auf den Ebenen der Kommunikation, der Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten und des Miteinanders von Eltern und Fachkräften. Im Vergleich zu Ergebnissen anderer Studien überraschen die sehr hohen Werte für die Bewertung verschiedener Mitwirkungsmöglichkeiten von Eltern (Elternabende und-veranstaltungen, Angebote zur Mitwirkung der Eltern, Einbeziehung der Eltern in Projekte der Kita).⁷ Diese hohen Zufriedenheitswerte können auch als Ergebnis des Projekts „plusKITAS effektiv stärken“ mit seinem starken auf die Zusammenarbeit von Fachkräften und Eltern gerichteten Fokus gewertet werden.

⁷ Mehr als 90 Prozent der Befragten in den acht plusKITAS zeigen sich bezogen auf die verschiedenen Möglichkeiten der Mitwirkung von Eltern in der Kita sehr zufrieden oder zufrieden. Diese Zufriedenheitswerte liegen etwa zwanzig Prozent über den entsprechenden Werten in der DJI-KiföG-Länderstudie (vgl. MFSFJ 2015: 34).

Die (sehr) hohe Zufriedenheit der Eltern mit der Kita, den verschiedenen Dimensionen von Kita-Qualität, den Angeboten zu einer umfassenden Förderung der Kinder und der vielfältigen Einbeziehung der Eltern hängt allerdings ganz wesentlich mit dem hohen Engagement, der Kompetenz und der Offenheit der pädagogischen Fachkräfte sowie den Mitteln zusammen, die den Einrichtungen als plusKITAS zur Verfügung gestellt werden. Kritisch angemerkt wird von einer Befragten daher, dass diese positiven Ergebnisse sehr voraussetzungsvoll sind und ihren ‚Preis‘ haben:

„Ich finde es traurig, dass in dieser Umfrage nicht auf Belange wie ausreichend Personal [und] ausreichend Investition in die Bildung durch den Bildungsträger eingegangen wird. Wer Einblick in eine Kita hat weiß, an welchem Limit das Personal arbeitet. Gute Ergebnisse werden hier auf Kosten der Mitarbeiter erzielt. Die Statistiken sind meiner Meinung nach nicht aussagekräftig, denn die guten Ergebnisse werden auf dem Rücken des Personals erzielt, das am absoluten (auch gesundheitlichen) Limit agiert.“

Mit dem Kooperationsprojekt „plusKITAS effektiv stärken“ werden die plusKITAS insbesondere bei der Steuerung der Organisationsentwicklung, der Professionalisierung der Teams, der Ausgestaltung sozialraumbezogener Förderschwerpunkte sowie der Weiterentwicklung einer aktiven Zusammenarbeit mit Eltern unterstützt. Die überaus hohe Zufriedenheit der Befragten mit den Kitas, den vielfältigen Angeboten zur Förderung der Kinder sowie den Mitwirkungsmöglichkeiten von Eltern und Familien kann auch als ein Ergebnis des Projekts gewertet werden, auch wenn natürlich aufgrund der Befragung keine kausalen Bezüge hergestellt werden können. Allerdings wird von einigen Eltern wahrgenommen, dass die Förderung als plusKITA einen Unterschied macht:

Ich wünsche mir, „dass unsere Kita weiterhin eine plusKITA bleibt, damit die Kinder, die es ansonsten nicht so einfach haben, eine ‚gute Kindheit‘ und einen ‚guten Start ins Leben‘ bekommen.“

„plusKITA macht unsere Kita zu etwas Besonderem: Eine finanzielle Unterstützung kommt allen Familien zu Gute. Schade, dass so etwas immer von der Politik abhängig ist. Kulturelle Vielfalt und die damit verbundene Verantwortung für die Gesellschaft sollte überall von Grund auf gelebt werden.“

6.3 Ergebnisse der Gruppengespräche mit Elternvertreter*innen

Da die Durchführung und die Analyse von Gruppendiskussionen sich sowohl in Hinsicht auf die Generierung einer besonderen Dichte evaluativer Aussagen zum Projektverlauf, als auch zur Rekonstruktion gemeinsam geteilter Erfahrungen eignet, wurde jeweils eine Gruppendiskussion in den acht plusKITAS des Projektes durchgeführt und diese mit Hilfe der dokumentarischen Methode interpretiert.

In den Gesprächen mit den Elternvertreter*innen zeigte sich übergreifend ebenfalls die in den quantitativen Daten zur Geltung kommende sehr hohe Zufriedenheit der Eltern mit der Arbeit in den Einrichtungen. An dieser Stelle listen wir daher lediglich einige exemplarische Aussagen auf, die in allen Gesprächen getroffen wurden.

Zur Zusammenarbeit mit bzw. zum Verhältnis zum Einrichtungsteam:

„Die Tür steht hier vorne [Büro der Leiterin] immer offen. Man kann ja immer anklopfen. Man kann immer sagen: ‚Haben Sie fünf Minuten Zeit?‘. Und ich hab noch nie ‚nein‘ gehört. (...) Und genauso gut wird man auch umgekehrt angesprochen, ne? Dass man... man geht vorbei, ‚Haben Sie schon dies? Haben Sie schon das? Ich würde Ihnen gern einen kleinen Zettel mitgeben‘ oder sowas.“

Die Kita ist „wie eine große Familie [...] mit verschiedenen Kulturen“

Zur Beziehung der Kinder zu den Fachpersonen:

„Die Erzieher fangen die [Kinder] total auf“

„[Die] Kinder [werden] hier im Kindergarten wirklich mitgenommen.“

Abschließende Bemerkungen (Wünsche und Rückmeldungen für das Team):

„Dass sie so offen und freundlich bleiben, wie sie sind“

„Eigentlich kann man denen nur Schokolade hinstellen und danke sagen“

Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden noch auf Ergebnisse der Analysen der Gespräche mit den Elternvertreter*innen eingegangen, die über die Ergebnisse der schriftlichen Befragung hinausgehen.

Zwar lassen sich die konkreten Situationen in den Einrichtungen schwer miteinander vergleichen (bspw. in Bezug auf einen Leitungswechsel in den letzten Jahren oder auf die Zusammensetzung der Teams und der Familien etc.). Dennoch bündeln sich in den zitierten Aussagen gemeinsam geteilte Erfahrungen mit und in einer plusKITA, die wiederum auf jeweils eigene Weise einrichtungsspezifisch oder individuell von den Eltern bewertet wurden bzw. werden.

Transparenz bezüglich der Fördermittel

In einem der Gespräche spricht ein Vater kritisch die Frage der Transparenz hinsichtlich dessen an, was mit den plusKITA-Fördermitteln finanziert werden kann. Gleichzeitig kommt hier eine Kritik hinsichtlich der (angenommenen) Förderkriterien zum Ausdruck, die ebenfalls in einem der Teamgespräche formuliert wurde (s.u.).

„Und dann war noch ein Problem so ein bisschen für mich zu verstehen, wofür darf das Geld überhaupt benutzt werden? (...) Das ist was, wo ich glaube (...) fehlt in dem Punkt auch ein bisschen Transparenz (...). Weil es ist immer ne Möglichkeit, was man mit Geld anstellen könnte, um die Kinder zu fördern, die soziale Unterstützung brauchen. Fallen mir auch im Stegreif bestimmt fünf, sechs Sachen ein, zum Beispiel von Gummistiefeln, die man anschaffen könnte... (...) Da fragt man nach einer Matschhose. Gibt keine Matschhose. Dann sagt man, ‚Komm, dann nimm dein Butterbrot mit!‘, (...). ‚Ja, ich habe leider kein Frühstück mitgekriegt!‘ (...). Da ist ja Potenzial ohne Ende (...) Die Frage ist natürlich, wenn das Geld nur für Dienstleistungen oder Bezahlung von Fachkräften benutzt werden kann, dann sind die Ideen ja eigentlich so gesehen überflüssig, ne?“

Aus unserer Perspektive könnte diese Anmerkung zum Anlass genommen werden, sowohl über die Förderkriterien als auch über einen stärkeren Einbezug der Eltern im Sinne konkreter Informationen über das Projekt bzw. dessen konzeptionelle Grundlagen nachzudenken. In allen Gesprächen zeigten sich die Elternvertreter*innen sehr an den Belangen der Einrichtungen interessiert und auch bereit, sich für eine qualitätsvolle Arbeit in den Einrichtungen zu engagieren. Insofern wurde in Bezug auf diese Eltern das Projektziel einer regelmäßigen Beteiligung von Eltern am Bildungsprozess der Kinder erreicht. Über einen veränderten Einbezug der Eltern in die Projektgestaltung könnte hier jedoch ggf. ein weiterer Impuls zu einer höheren Elternbeteiligung gegeben werden. Möglicherweise könnten hier für und mit Elternvertreter*innen gemeinsam stattfindende Projekt- bzw. Informationsveranstaltungen zielführend sein.

Elternbeteiligung

Damit einhergehend wurde in den Gesprächen mit Elternvertreter*innen – mehr oder weniger stark – das mangelnde Engagement anderer Eltern der Einrichtung bedauert, d.h. von Eltern, die nicht im Elternbeirat vertreten sind. Unabhängig davon, dass eine hohe Elternbeteiligung ein ganz besonders schwierig zu realisierendes Ziel elementarpädagogischer Arbeit ist, gibt folgende Passage aus einem der Gespräche einen Hinweis darauf, dass das Engagement der Eltern auch mit der Zusammensetzung des Elternbeirats zusammenhängen könnte. In Bezug auf die folgenden Aussagen möchten wir jedoch deutlich darauf hinweisen, dass sich die hier vorgenommenen Abgrenzungen und Abwertungen nur in einem der durchgeführten Gespräche fanden.

Vater 1: Also insgesamt ist die Elternbeteiligung – man kann eigentlich, glaube ich, fast sagen, die Eltern, die auch im Elternbeirat sind, sind auch die Eltern, die sich beteiligen. (...)

Mutter 2: Der Elternrat plus Partner. Doch, das ist eigentlich ziemlich genau.

Vater 1: Ja. Wobei das auch immer ne nette Runde ist, aber es ist halt, wie ich eben schon gesagt habe, halt gerade die Eltern, die von plusKITA profitieren würden oder so, sind daran eigentlich nicht beteiligt. Also wie man die ins Boot holt, das ist, glaube ich, schon ne schwierige Nummer. Die haben, glaube ich, grundsätzlich ganz andere Interessen, ne. (...) Sagen wir mal, dass die Angebote, sagen wir mal, konsumiert [werden] und damit ist gut. Also und ne Beteiligung kommt im Prinzip nicht in Frage, ne? (...)

Vater 2: Ich denke unser Schwerpunkt muss sein, die Kinder. Was kann man noch weiter tun hier, um die Kinder aus diesem (.) rauszuholen, also die Eltern kriegt man eh nicht.

So zeigt sich hier sowohl eine Gegenüberstellung/Abgrenzung als auch eine Abwertung derjenigen Eltern, „die von plusKITA profitieren“ und sich „eigentlich nicht“ an der Elternarbeit beteiligen sowie der Eltern und der Lebenssituationen der Kinder in diesen Familien.

Aus unserer Perspektive könnte die hier ausgedrückte Gegenüberstellung, Abgrenzung und Abwertung im Sinne eines ‚Die – Wir‘ jedoch auch ein Grund dafür sein, dass sich Eltern aus den gemeinten Familien nicht im Elternbeirat engagieren, also nicht die Hürde überwinden, sich aktiv in die Arbeit des Elternbeirats einzubringen. Darüber hinaus gehend zeigt sich hier

eine Deutung, wonach die Eltern dieses Elternbeirats die eigenen Kinder nicht als Profiteure des plusKITA-Projektes wahrnehmen – vom plusKITA-Status profitieren andere, d.h. bildungsbenachteiligte Kinder oder Kinder aus Familien mit einem Status der Bildungsbenachteiligung,⁸ wozu sie sich selbst nicht zählen.

Wichtig für den Erfolg des Projektes erscheint es uns, auch solche Wahrnehmungen ernst zu nehmen und ihnen mit Ansätzen zu begegnen, die einen Beitrag zum Verständnis und zur Akzeptanz unterschiedlicher Lebenslagen, -hintergründe und -weisen leisten, worauf z.B. der Anti-Bias Ansatz (vgl. Anti-Bias-Netz 2015) und die Pädagogik der Vielfalt (vgl. Prengel 2015) abzielen. In diesem Sinne könnte aus unserer Perspektive auch der Versuch gewinnbringend sein, auf Leitungsebene auf eine Vielfalt der im Elternbeirat vertretenen Familien hinzuwirken, um das Verständnis der Familien unter- und füreinander zu erhöhen.

7. Ergebnisse der Gruppendiskussionen mit den Einrichtungsteams

7.1 Grundlagen

Wie bereits beschrieben, wurden die in den Einrichtungen geführten Gruppendiskussionen mit der dokumentarischen Methode interpretiert. Im Kontext dieser Methode steht die Unterscheidung zwischen einem reflexiven, theoretischen (welches die Teilnehmenden sprachlich formulieren können) und dem implizit-handlungsleitenden Wissen der befragten Akteure im Mittelpunkt. Das Vorgehen mit der dokumentarischen Methode ermöglicht nicht nur herauszuarbeiten, was von den Beteiligten im Rahmen des Projekts als besonders gelungen, herausfordernd oder als besondere Problemstellen beschrieben wird. Darüberhinausgehend eröffnet es einen Zugang zu dem implizit-handlungsleitenden Wissen der Befragten, d.h. zu einem Wissen, das deren Handeln ‚stillschweigend‘ orientiert und nicht so ohne Weiteres expliziert werden kann.

Diese Analyserichtung ist besonders anschlussfähig an zwei entscheidende theoretische Grundlagen der Evaluation:

- an *das allgemeine Kompetenzmodell der Frühpädagogik* von Fröhlich-Gildhoff, Nentwig-Gesemann und Pietsch (2011) sowie an
- die Studie *Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung – Bildungsaufgaben, Zeitkontingente und strukturelle Rahmenbedingungen in Kindertageseinrichtungen* von Viernickel, Nentwig-Gesemann, Nicolai u.a. (2013).

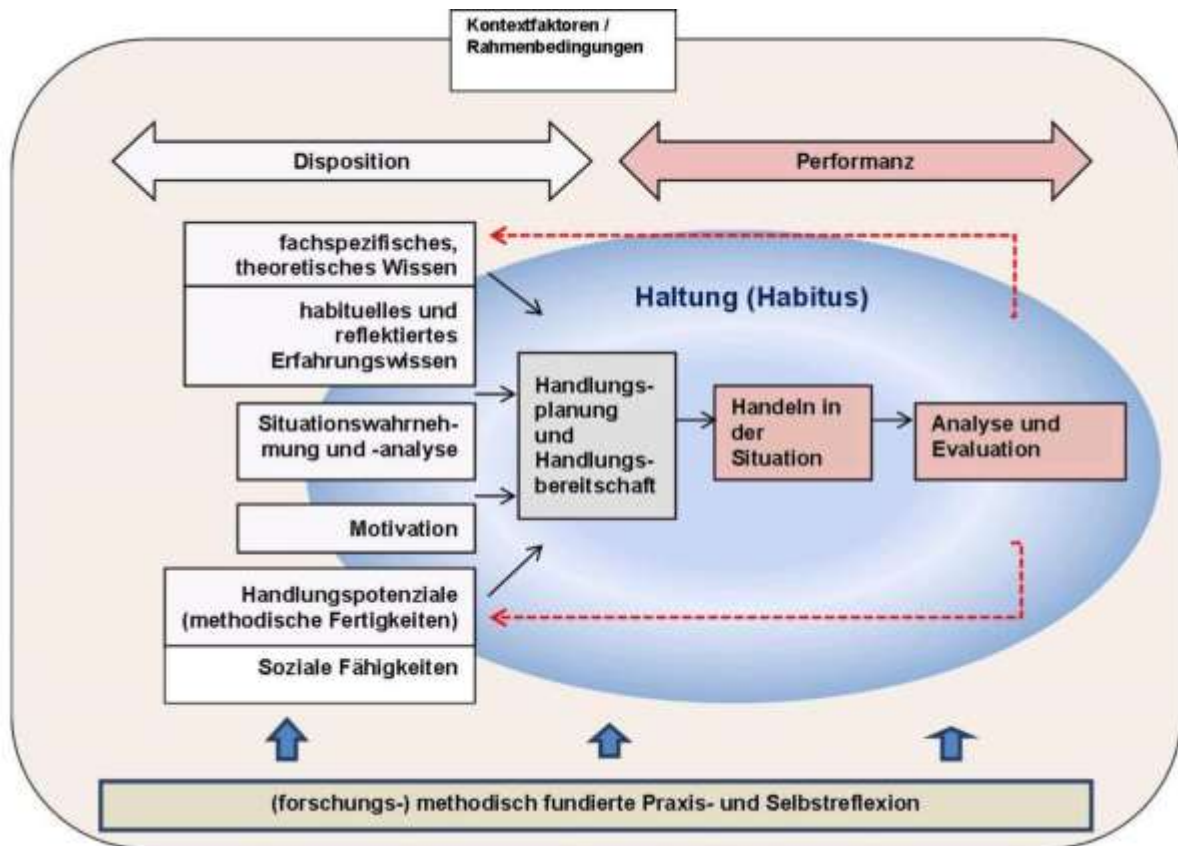
Allgemeines Kompetenzmodell der Frühpädagogik

Das allgemeine Kompetenzmodell der Frühpädagogik von Fröhlich-Gildhoff, Nentwig-Gesemann und Pietsch (2011) geht davon aus, dass der frühpädagogische Alltag zentral durch nicht standardisierbare, oftmals äußerst komplexe, mehrdeutige sowie schlecht vorhersehbare Handlungssituationen geprägt ist.

⁸ Wir verwenden den Begriff des Status, da dieser auf den Charakter einer Zuschreibung verweist. So wird einem Kind der Status der Bildungsbenachteiligung aufgrund von Migration oder aufgrund dessen zugeschrieben, dass dessen Mutter/Vater alleinerziehend ist.

Ihr Kompetenzmodell fassen die Autor*innen in folgendem Schaubild zusammen:

Abbildung 1: Allgemeines Kompetenzmodell der Frühpädagogik



Quelle: Klaus Fröhlich-Gildhoff, Iris Nentwig-Gesemann, Stefanie Pietsch (2011, S. 17)

Frühpädagogische Handlungsfähigkeit entsteht demnach aus einem engen Zusammenspiel von wissenschaftlich-theoretischem und implizitem (Erfahrungs-)Wissen sowie Handlungspotenzialen, die auf der Ebene der Disposition vorliegen. Handlungsplanungen und -bereitschaften werden zudem entscheidend durch die frühpädagogische Haltung der Fachperson geprägt. Diese Haltung ist im Sinne biografisch erworbener handlungsleitender Orientierungen zu verstehen. Diese strukturieren in grundlegender Art und Weise, 1) wie die Situation wahrgenommen, 2) in ihr – d.h. auf Ebene der Performanz – konkret gehandelt, 3) dieses Handeln nachträglich reflektiert bzw. evaluiert wird und 4) welche Konsequenzen daraus gezogen werden. Vor diesem Hintergrund ist und kann es auch nicht das Ziel der Evaluation des plusKITA-Projektes sein, die frühpädagogischen Kompetenzen der befragten Fachpersonen entsprechend dieses Modells zu bewerten oder einzuschätzen. Vielmehr ermöglicht die Analyse der Gruppendiskussionen einen Zugang dazu, wie die Projekterfahrungen wahrgenommen werden und wie sich diese gegebenenfalls auf die frühpädagogische Kompetenz der Fachpersonen ausgewirkt haben.⁹

⁹ Auch wenn hier einschränkend angemerkt werden muss, dass hierzu eine längsschnittlich angelegte Evaluation konkretere Ergebnisse liefern könnte.

Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung

Die Studie „Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung. Bildungsaufgaben, Zeitkontingente und strukturelle Rahmenbedingungen in Kindertageseinrichtungen“ (Viernickel, Nentwig-Gesemann, Nicolai u.a. 2013) eignet sich in besonderer Weise zur Rahmung und Reflexion der Ergebnisse der Evaluation des plusKITA-Projektes. Die sogenannte Schlüsselstudie hatte im Anschluss an die bundesweite Einführung der Bildungsprogramme und -pläne im Jahr 2004 vor allem zum Ziel, „mehr Transparenz in die Debatte um die Qualität in Kindertageseinrichtungen“ (ebd.: 3) zu bringen. Hierfür wurden deutschlandweit sowohl strukturell-organisatorische Rahmenbedingungen elementarpädagogischen Arbeitens (quantitative Teilstudie) als auch zentrale Erfahrungen von Fachpersonen in den Einrichtungen, ihre Perspektiven und handlungsleitenden Orientierungen (qualitative Teilstudie) untersucht. An dieser Stelle soll jedoch in erster Linie auf zentrale Ergebnisse der qualitativen Teilstudie eingegangen werden.¹⁰ In den Analysen der geführten Gruppendiskussionen zeigte sich dabei ein für alle Gruppen Geltung besitzendes Umsetzungsdilemma, welches die Autorinnen der Studie wie folgt beschreiben:

„ein Dilemma, das daraus entsteht, dass sie sich mit sehr hohen, zunächst von außen kommenden, externen Ansprüchen (Umsetzung der Bildungsprogramme, Vorgaben der Träger, der Leitung, Ansprüche von Eltern) konfrontiert sehen, [sie sich jedoch] nicht in der Lage [sehen], die von ihnen erwartete Praxis zu realisieren, weil die entsprechenden Rahmenbedingungen ihrer Meinung nach nicht bereitgestellt werden, sondern sich im Gegenteil die Arbeitsbedingungen in der Perspektive der Fachkräfte eher noch verschlechtern (Viernickel, Nentwig-Gesemann, Nicolai u.a. 2013: 13f.).

Generell hätten die Teams den Eindruck, in ihrer Arbeit nicht hinreichend wahrgenommen und wertgeschätzt zu werden sowie strukturell-organisatorisch nicht ausreichend ausgestattet zu sein, um die in den Bildungsprogrammen formulierten Ziele auf einem erstrebenswert hohen Qualitätsniveau umzusetzen. Um ihrem hohen Verantwortungsbewusstsein hinsichtlich ihrer Arbeit mit den Kindern und Eltern dennoch gerecht zu werden, würden sie die Grenzen ihrer Belastbarkeit oftmals überschreiten, so dass sie alle, wenngleich in unterschiedlichem Maße, unter dem beschriebenen Umsetzungsdilemma leiden. In Bezug auf den Umgang mit dem Umsetzungsdilemma ließen sich dabei drei „typische Ausprägungen“ herausarbeiten (mehr dazu siehe Exkurs). Die Unterschiedlichkeit der Betroffenheit der Teams von diesem Dilemma erklären die Autorinnen der Studie dabei erstens mit der Beantwortung der Frage darauf, ob die Fachpersonen die zentralen Orientierungen teilen, die den Vorgaben zugrunde liegen. Zweitens sei entscheidend, wie hoch sie die Möglichkeiten einschätzen, diese Vorgaben selbstbestimmt in ihrer Praxis umsetzen zu können: „Immer dann, wenn Teams – unterstützt durch Träger und Leitung – kreative und passgenaue Wege suchen und finden können, den Anforderungen gerecht zu werden, verringert sich das Leiden am Umsetzungsdilemma bzw. wird der Umgang damit souveräner“ (ebd.: 18).

¹⁰ So wurden im Rahmen der Studie insgesamt 21 Gruppendiskussionen mit Einrichtungsteams, Leitungskräften und lokalen Trägervertreter*innen in drei deutschen Großstädten geführt, die in diesen Diskussionen über ihre Erfahrungen mit der Einführung der Bildungsprogramme sprachen.

Exkurs: Typen der Ausprägung des Umsetzungsdilemmas

1) Die Teams des *umsetzungsorientierten Typs*: Die Teams dieses Typs erkennen die Bildungsprogramme als verbindliche Orientierungsgrundlage ihrer Arbeit an, leiden jedoch zum Teil sehr stark am Umsetzungsdilemma, da sie diese Vorgaben im Sinne eigener Ansprüche an ihre Arbeit unter den gegebenen Rahmenbedingungen nur schwer oder nur mit einem „überaus hohen persönlichen Engagement“ zu leisten im Stande sind.

2) Die Teams des *wertekernbasierten Typs*: Diese Teams schätzen die Bildungsprogramme als positiv ein, leiden jedoch am wenigsten unter dem Umsetzungsdilemma, da nicht die in den Programmen formulierten Vorgaben die zentrale Richtschnur und Bewertungsgrundlage ihrer Arbeit sind, vielmehr werden die Programme als Hilfestellungen zur Professionalisierung ihrer pädagogischen Arbeit entsprechend gemeinsam erarbeiteter Werte und Schwerpunkte wahrgenommen.

3) Die Teams des *distanzierten Typs*: Diese Teams distanzieren sich von den Bildungsprogrammen und verteidigen diesen gegenüber ihre etablierte Praxis. Die Bildungsprogramme werden als vorgegebene Norm wahrgenommen, auch wenn deren Umsetzung „ihrer Meinung nach unter den gegebenen Rahmenbedingungen zum einen nicht möglich ist und zum anderen auch nicht sinnvoll, weil sie das im Bildungsprogramm implizierte Bildungs- und Erziehungsverständnis nicht in Gänze teilen.“ Für diese Gruppen besteht damit nicht nur ein Umsetzungs- sondern auch ein Orientierungsdilemma, da sie aufgefordert sind, die Anforderungen der Bildungsprogramme umzusetzen, denen gegenüber sie jedoch Widerstände verspüren bzw. eine Nichtvereinbarkeit mit eigenen Orientierungen ihrer pädagogischen Praxis wahrnehmen. Aus diesen Gründen fühlen sie sich zudem in eine Rechtfertigungs- oder Verteidigungshaltung des eigenen Handelns gedrängt.

7.2 Zu den Ergebnissen der Gruppendiskussionen mit den Teams

Ähnlich der Ergebnisvorstellung der Analysen der Elterngespräche stehen die im folgenden zitierten Aussagen exemplarisch für Ergebnisse der Analysen aller Gruppengespräche mit Fachpersonen aus den Einrichtungen, an denen immer auch die Einrichtungsleiterinnen und in den meisten Fällen auch die sog. plusKITA- Fachkräfte teilgenommen haben (s.o.).

Die im Mittelpunkt der Analysen stehende Perspektive auf Orientierungen zielt dabei in differenzierter Art und Weise auf *gemeinsam geteilte Erfahrungen und daraus resultierende Haltungen*. D. h. alle Beteiligten haben in ihren Einrichtungen Erfahrungen mit dem Projekt „plusKITAs effektiv stärken“ gemacht, diese Erfahrungen teilen sie miteinander und führten zu gemeinsam geteilten Einschätzungen. Einzelmeinungen herauszuarbeiten und deren Stichhaltigkeit zu überprüfen ist damit nicht das Ziel der Evaluation. Vielmehr liegt der Fokus auf den geteilten Orientierungen als ‚Ausgangspunkt‘ der geäußerten Meinungen. Damit kann allerdings nicht davon ausgegangen werden, dass alle an den Gesprächen Beteiligten die im Folgenden zitierten Aussagen jeweils eins zu eins teilen.

Zum plusKITA Status

Da sich das Projekt aus unserer Perspektive nicht losgelöst vom Status der Einrichtungen als plusKITAS evaluieren lässt, steht zunächst eine für das Projekt entscheidende gemeinsame Erfahrungsbasis der Beteiligten im Fokus – und zwar die gemeinsame Arbeit in einer Kita mit dem Status einer plusKITA. Dann wird konkreter auf das Projekt eingegangen.

Dabei kommt in den Teamgesprächen insgesamt eine – teils existentielle – Sorge in Bezug auf den evtl. bevorstehenden Verlust der zusätzlichen Ressourcen einer plusKITA zum Ausdruck, die auch im Zusammenhang mit den Inhalten und Zielen des Projekts steht.

Eine Fachperson äußert diese Sorge wie folgt:

„Wenn wir keine plusKITA mehr sind, was kriegen wir für einen Stand hier in unserer Stadt? Wenn das wegfällt, das Plus, wir Erzieherinnen sind offenherzig weiter da, wir sind auch mit unserer engagierten Art da, aber was ist, wenn dieses wegfällt, die zusätzlichen Stunden, dieses extra Geld, was man vielleicht für eine Ergotherapie oder Netzwerkarbeit mit nutzen könnte, was passiert dann, da will ich nicht drüber nachdenken. Ob ich dann hier noch arbeiten möchte, muss ich mir überlegen. Weil ich möchte meine Arbeit auch gut machen, in einer plusKITA. Und dazu braucht man auch Mittel, ne.“

So wird „das Plus“ bzw. der Status als plusKITA hier nicht nur mit einem erhöhten Ansehen am Standort in Verbindung gebracht, sondern auch mit einem Qualitätsanspruch, welcher mit dem Wegfall des Status einer plusKITA bzw. dem Verlust der zusätzlichen Ressourcen (finanziell, zeitlich etc.) einer plusKITA kaum (mehr) zufriedenstellend zu realisieren erscheint.

Die in Bezug auf diesen Qualitätsanspruch beispielhaft genannten Ziele gehen dabei mit den im Projekt verfolgten Zielen einher. Dies verweist darauf, dass diese auch als wesentliche Aspekte bzw. Orientierungen von qualitativer Arbeit in der Einrichtung wahrgenommen, d.h. geteilt werden.

Als übergreifende Orientierung kommt entsprechend in den Gesprächen zum Ausdruck, dass

- mit dem Status einer plusKITA ein besonderer Qualitätsanspruch einhergeht,
- dieser Anspruch ohne den Status einer plusKITA jedoch schwieriger bzw. kaum mehr zu realisieren erscheint,
- der Wegfall der zusätzlichen Mittel dazu beitragen könnte, das oben beschriebene Umsetzungsdilemma erheblich zu erhöhen.

Projektbezogene Evaluationsergebnisse

Im Folgenden werden zentrale Ergebnisse der Evaluation vorgestellt, die sich konkret auf das plusKITA-Projekt beziehen. Zunächst stehen Orientierungen im Mittelpunkt, die sich auf den Projektverlauf beziehen. Dann folgen Orientierungen, die sich konkreter auf die Umsetzung der oben beschriebenen Ziele bzw. Schwerpunkte des Projekts beziehen.

Die Offenheit des Projekts

Die von den Projektverantwortlichen vermittelte „Offenheit“ des Projekts hatte teilweise anfängliche Unsicherheiten bzgl. der konkreten Ziele, jeweiligen Verpflichtungen und auch der Möglichkeiten zur Folge, die das Projekt bietet.

Mit Anschluss an die oben beschriebene Schlüssel-Studie war es unseres Erachtens jedoch im Besonderen diese Offenheit, die es ermöglichte, dass die Einrichtungsteams jeweils spezifische Wege der Umsetzung zentraler Projektziele etablieren konnten, was wiederum zu einer besonderen Anerkennung und möglicherweise auch Nachhaltigkeit des Projekts beitrug.

Eine pädagogische Fachperson einer Einrichtung äußert dies wie folgt:

„Aber war ja am Anfang, wo wir hier gesessen haben mit Frau S., das ist alles offen, es ist alles offen, ja aber da mussten wir das, mussten wir es füllen, aber man ist auch ein Stück weit orientierungslos. (...) Das ist halt dieser Prozess wo das ich gesacht hab, wo wir alle irgendwie geschwommen haben und wussten nicht und nach und nach und auch diese Arbeitskreise, da wurde es so langsam konkreter mit Inhalt gefüllt und das wird halt bei jedem unterschiedlich sein.“

Die Fachperson bringt hier zum Ausdruck, was mit der angesprochenen Offenheit für sie einherging bzw. diese auslöste: eine anfängliche Orientierungslosigkeit, aber auch die Aufforderung, selbst tätig zu werden. So hätten die Einrichtungen mit der Zeit jeweils unterschiedliche Wege finden müssen bzw. gefunden, die sie dann auch als ihre eigenen Wege wahrzunehmen vermochten.

Eine weitere Fachperson einer anderen Einrichtung bringt dies im Zusammenhang des ersten Besuchs eines der zugewiesenen Coaches in der Einrichtung zudem wie folgt auf den Punkt:

„Aber es war damals auch irgendwie so, der kam ja hier hin (.) und wir saßen alle hier mit nem großen Fragezeichen; plusKITA was ist das überhaupt? [...] also als das so anließ, wars, hat man eher so die positive Stimmung so dazu bekommen. Weil man dann eher so (...) wusste, was man damit überhaupt machen kann; mit diesem Ganzen und wie man was umsetzen kann.“

Hier kommt ebenfalls die anfängliche Orientierungslosigkeit zum Ausdruck, die durch die erste Sitzung mit dem zugewiesenen Coach eher noch vergrößert wurde. Deutlich wird jedoch, dass mit der Zeit bzw. mit dem selbsttätigen Erschließen der Möglichkeiten, die das Projekt im Sinne der Umsetzung eigener Ideen bietet („wie man was umsetzen kann“), eine für sie „positive“ Stimmung entstand.

Entsprechend der Ergebnisse der Schlüsselstudie kommt hier wie in allen Gesprächen als übergreifende Orientierung zum Ausdruck, dass die „Offenheit“ des Projekts u.a. auch eine Orientierungslosigkeit zur Folge hatte. Diese Offenheit führte jedoch dadurch, dass die Teams – unterstützt durch die Projektverantwortlichen – ihre eigenen Wege suchen und finden konnten, wie sie den Anforderungen gerecht werden, zu einer...

- überwiegend affirmativen Haltung hinsichtlich des Projekts und förderte
- eine überwiegend hohe Identifikation und Motivation hinsichtlich der Umsetzung einiger der zentralen Projektziele.

„Auf den Weg gemacht“

Unterstützt wird diese Deutung auch dadurch, dass der durch das Projekt implementierte Prozess mit der Metapher eines „Weges“ bezeichnet wird, auf den sich die Einrichtungsteams als plusKITAS bzw. im Projekt begeben hätten.

Eine Fachperson bringt diese Orientierung wie folgt auf den Punkt:

„Also wir ham uns eigentlich glaub ich alleine auf den Weg gemacht.“

Die hier konkret genannte Metapher des Weges unterstreicht, dass sie das, was sie als Leitungspersonen und Mitarbeiterinnen einer plusKITA (aber auch im Rahmen des Projekts) erlebt haben bzw. erleben nicht nur als etwas erfahren, das in Bewegung gesetzt wurde, sondern auch als etwas, das sie als Personen konkret selbst betrifft. Damit einhergehend beschreibt diese Metapher eine Zielperspektive – wir wollten etwas Bestimmtes erreichen.

Im selben Zug verweist die Aussage, dass sie sich selbst auf den Weg gemacht haben, auf einen Aspekt der (intrinsischen) Motivation: Das, was erreicht werden soll, ist nicht etwas von außen Vorgegebenes, sondern sie erachten es auch *von sich* aus als etwas, das sie selbst erreichen wollen, was, wie oben anhand der Schlüsselstudie beschrieben, unseres Erachtens einen der zentralen Aspekte der überwiegend affirmativen Haltung dem Projekt gegenüber darstellt.

Eine Fachperson einer anderen Einrichtung differenziert die angesprochene Orientierung weiter aus:

*„Und gerade bin ich für mich mittendrin, für mich hat das noch, ich **seh** noch gar kein Ende, also nie, das ist gerade angefangen. Wir sind halt jetzt gerade und haben das und haben das verinnerlicht und ich finde wir haben schon was [...] **erreicht** hier mit unserer Offenheit und jetzt, dass das in einem Jahr vorbei, also, das wird auch nicht vorbei sein erstmal, in meinen Augen, das geht ja nicht, weil wir sind gerade erst mittendrin.“*

Die angesprochenen bereichernden und motivierenden Aspekte der Orientierung des „auf den Weg-gemacht-Habens“ zeigen sich auch hier, nur spricht diese Fachperson zudem aus, dass es dabei um Momente des Verinnerlichens und der Offenheit geht, d.h. um Merkmale, die die *gesamte* Persönlichkeit betreffen, ihre Art und Weise des Wahrnehmens und Handelns. Weiterhin betont sie, dass sie in ihrer Einrichtung zwar schon einiges erreicht hätten, aber letztlich erst mittendrin bzw. am Anfang eines Weges stünden, der ihres Erachtens kein Ende habe.

Trotz alledem findet sich in den Gruppendiskussionen auch das mit der Schlüsselstudie angesprochene Umsetzungs- und Orientierungsdilemma in Bezug auf die mit dem Projekt einhergehenden Erwartungen bzw. Anforderungen, was eine Fachperson wie folgt anspricht:

„Da bin ich ein bisschen allergisch, reagiere ich darauf, weil ich finde, das, was was man hat, einfach gut zu machen, ist sehr viel wert. Und es muss nicht immer mehr sein, um gut zu sein. Aber manchmal werde ich nervös, (...), und manchmal denke ich so: ‚Nein, (unverständlich)! Bleib bei dir, bleib dir, deiner Meinung, deiner Einrichtung treu! Und nur, weil du Geld kriegst, musst du nicht trotzdem noch 80.000 Sachen mehr machen!‘“

Damit einhergehend möchten wir mit Anschluss an die Schlüsselstudie darauf aufmerksam machen, dass Anforderungen immer auch in die Gefahr einer Verstärkung des oben angesprochenen Umsetzungsdilemmas laufen können. Mit Bezug auf die Schlüsselstudie erscheint es jedoch wichtig, die Einrichtungssteams zu ermutigen, die Projektinhalte weiterhin als Impulse bzw. Hilfestellungen in der Ausgestaltung der Arbeit zu nutzen, um weiterhin die affirmative Haltung und Motivation hinsichtlich des Projekts und der Umsetzung der Projektziele aufrecht zu erhalten.

Arbeit an der Wahrnehmung und Haltung

Damit zusammenhängend wird das durch das Projekt Erreichte in Zusammenhang gebracht mit einer Veränderung der Wahrnehmung bzw. Haltung, die insbesondere die folgenden Projektziele betrifft:

- Die kontinuierliche Steigerung der Anzahl der Eltern, die sich regelmäßig am Bildungsprozess beteiligen.
- Die Fortbildung des pädagogischen Personals im Sinne eines kompetenteren Eingehens auf die Situation und eine bessere Förderung von Kindern und Familien mit dem Status der Bildungsbenachteiligung u.a. über Prozesse der Organisations- und Teamentwicklung.

Eine Fachperson bringt diese Orientierung im Zusammenhang der teaminternen Supervision wie folgt auf den Punkt:

„Also halt auch, Blick auf das Kind, Blick auf sich selbst, Blick auf das Team. (...) Das war also ganz; ich hab noch nie ne Supervision erlebt, also das war schon für das Team sehr hilfreich.“

Deutlich wird hier, dass die Supervision einiges in Gang gesetzt hat, was im oben beschriebenen Kompetenzmodell eine Ebene der Disposition betrifft, d.h. die Wahrnehmung der Kinder, der Fachpersonen selbst und des Teams. Die Supervision wurde außerdem als etwas erlebt, das für das Team „sehr hilfreich“ war. D.h., dass die sich auf die Ebene der Disposition beziehende Supervision sich auch auf der Ebene der Performanz als sehr gewinnbringend erwies.

Eine weitere Fachperson aus einer anderen Einrichtung bringt diese Orientierung in Bezug auf eine gemeinsame Fortbildung wie folgt auf den Punkt:

„Und durch die Fortbildung zu Beginn des Jahres 2017, das war schon so ein gemeinsamer Start. Wir haben ja nicht oft Zeit, uns im Team komplett auch mit einem Thema auseinanderzusetzen. Und wir haben erst mal für uns definiert, was ist eigentlich Kultur, Haltung, Identität, und wo liegt irgendwo meine fachliche Haltung dann zu dem Thema, ne? (...) Dass die Dinge dann doch, also Dinge bewusster machen, ne? Wie können wir das nochmal anfassen und wie können wir das umsetzen. Und wie können wir möglichst viele Eltern auch mit ins Boot nehmen.“

Neben der besonderen Betonung, dass die Fortbildung für das gesamte Team sehr gewinnbringend war, verweist die Metapher des „Ins-Boot-Holens“ auf die mit den Projektzielen einhergehende Orientierung einer Bildungsbeteiligung der Eltern.¹¹ In diesem Zusammenhang wird übergreifend bspw. wiederholt die Veranstaltung zum Thema ‚einfache Sprache‘ benannt, die ebenfalls die beschriebenen Effekte einer Wahrnehmungs- und Haltungsänderung in Bezug auf die Veränderung eigener Sprach- und Schreibgewohnheiten zur Folge gehabt habe.

Frage der Förderkriterien

Genau wie oben bereits anhand eines der Elterngespräche, lässt sich auch in der Analyse der Gruppendiskussionen eine kritische Haltung bzgl. der Vergabe der Fördermittel rekonstruieren. Eine Fachperson spricht diese Thematik wie folgt an:

„Was ich sehr schade finde ist, dass Mobiliar nicht bezahlt wird. (...) Kinder, die sowieso schon (...) von einem Alltag geprägt sind, der immer sehr hektisch und sehr schnell und sehr wuselig ist, also ist es uns immer daran gelegen, Geborgenheit zu schaffen und Ruhe zu schaffen und Räume zu schaffen, in denen sie das auch leben können. (...) Weil es ja auch gesagt wurde, es wurde viel zu wenig Geld ausgegeben, sie können mehr Geld ausgeben, wurde uns immer auf den Arbeitskreisen gesagt und uns war das irgendwie nicht immer so bewusst und dann waren die Leitungen zögerlich und dann will ich schon mal Geld ausgeben und dann sagt man, öh nee, dafür aber bitte nicht.“

So erscheine nicht immer ganz nachvollziehbar und überzeugend, was weshalb im Sinne der Projektziele bezuschusst wird. Denn die Fachpersonen berichten immer wieder über Engpässe bzgl. der Finanzierung bestimmter Serviceleistungen oder Ausstattungsgegenstände, deren Anschaffung ja auch den Kindern zu Gute kommen würde, aber nicht unterstützt werde.

8. Zentrale Befunde der Evaluation und Empfehlungen für die Weiterförderung

8.1 Zentrale Ergebnisse der Evaluation

Als zentrales Ergebnis der Evaluation kann aufgrund der erhobenen Daten zunächst eine auch im Vergleich zu anderen Befragungen zum Ausdruck kommende überaus hohe Zufriedenheit der Eltern mit der Arbeit der plusKITAS hervorgehoben werden. Diese hohe Zufriedenheit zeigt sich gleichermaßen auf den Ebenen der Kommunikation, der Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten und des Miteinanders von Eltern und Fachkräften. In Bezug auf das Projektziel einer kontinuierlichen Steigerung der Anzahl der Eltern, die sich regelmäßig am Bildungsprozess der Kinder beteiligen, wurde damit ein zentraler Grundstein gelegt.

¹¹ Zwar kommen in den Teamgesprächen auch zum Teil kontroverse Haltungen zu bestimmten (Projekt-) Themen zum Ausdruck, aber der Austausch und die Auseinandersetzungen zu und mit diesen Themen (bspw. im Kontext des Arbeitskreises der Leiter*innen oder der durchgeführten Projektveranstaltungen) ermöglichte ein erweitertes und differenzierteres Verständnis der Themen bzw. vermittelte immer wieder fruchtbare Impulse für die eigene Art und Weise der Wahrnehmung und Haltung zu diesen Themen.

In diesem Zusammenhang spielt sicher auch die Einstellung einer zusätzlichen Fachperson mit den plusKITA-Geldern eine zentrale Rolle, da dadurch die (teils erhebliche) personelle Belastung in den Einrichtungen reduziert wurde und Kapazitäten für eine qualitativ hochwertige Kommunikation mit den Eltern frei wurden. Allerdings lassen die Analysen der Gruppendiskussionen ebenso den Schluss zu, dass auch über die Leistungen des plusKITA-Projektes eine wichtige Basis nicht nur für Realisierung dieses Zieles, sondern auch für eine darüberhinausgehende Kompetenzentwicklung seitens der Fachpersonen und der Umsetzung der weiteren Ziele des plusKITA-Projektes gelegt wurde.

So legen die Analysen der Gruppendiskussionen den Schluss nahe, dass über

- die erstellten Sozialraumanalysen,
- die als wertschätzend empfundene, offene und an den jeweiligen Ressourcen, Bedarfen und Interessen der Einrichtungen ausgerichtete Organisationsform des Projekts,
- die jeweils finanzierten und umgesetzten Angebote (Supervision, Ausflüge, Sprachförderangebote etc.),
- die gemeinsamen Auseinandersetzungen mit dem Status einer plusKITA,
- die Projekt-Tagungen,
- die Treffen der Projektgruppe und
- die Arbeitskreise der Leitungskräfte

wichtige Impulse auf den Kompetenzebenen der Handlungsplanung und -bereitschaft, der Situationswahrnehmung, des Handelns in der Situation, der nachträglichen Reflexion und Evaluation des jeweiligen Handelns und daraus gezogenen Konsequenzen gegeben wurden. Eine Weiterförderung des Projektes ist unseres Erachtens damit sehr zu empfehlen.

8.2 Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Projekts

Im Hinblick auf eine mögliche Verlängerung des Projekts möchten wir – vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Evaluation – einige Empfehlungen geben:

(1) Es sollte weiterhin eine möglichst offene, dezentrale Organisationsform gewählt werden, die den beteiligten Kitas möglichst passgenaue Wege der Umsetzung der Projektziele ermöglicht. Bei den umfangreichen Aufgaben in den Einrichtungen sollten die Projektanforderungen weniger als von außen herangetragene Anforderungen erlebt werden, sondern als etwas, das dazu beiträgt, die eigenen Qualitätsbestrebungen unter den gegebenen Rahmenbedingungen bestmöglich zu realisieren – nicht im Sinne eines eingeforderten Plus an Aufwand, sondern im Sinne eines positiv erlebten Plus an Qualität, nicht im Sinne eines ‚wir müssen‘, sondern im Sinne eines ‚wir können‘.¹² Indem die Projektziele in der Arbeit der Einrichtungen selbst sichtbarer werden (bspw. über deren Diskussion in Teamsitzungen oder auch mit den Eltern),

¹² Im Zusammenhang mit den Zielen des plusKITA-Projektes (Elternarbeit, Sprachförderung, Vernetzung) könnte dabei auch eine Auseinandersetzung mit dem grundlegenden pädagogischen Dilemma, einerseits fördern zu wollen, andererseits die freie Entscheidung derjenigen, auf die mit diesem Förderansinnen abgezielt wird, zu akzeptieren, fruchtbar sein, wie es eine Fachperson in einer der Gruppendiskussionen formuliert: *„Wir hatten einen Leitsatz und der hieß: ‚Ich unterstütze dich, aber ich mach nicht für dich!‘. Und das ist dieses eben auch. Ne,*

könnten dabei die Arbeit an den Meilensteinen dazu beitragen („wir haben uns auf den Weg gemacht“), die Bemühungen stärker auf die angestrebten Ziele hin zu bündeln.

(2) Es könnte aus unserer Perspektive gewinnbringend sein, auch auf Projektebene einen intensiveren Qualitätsdialog mit den Eltern zu suchen, indem diese bspw. zu gemeinsamen Tagungen eingeladen werden. Vor dem Hintergrund ihres Engagements und ihrer hohen Wertschätzung der Arbeit in den Einrichtungen könnte dies zu einem tieferen Verständnis des Projekts beitragen, die Bildungspartnerschaften zwischen Eltern und den Einrichtungen intensivieren und ggfs. auch zu weiteren Partnerschaften im Sinne des Anliegens einer besseren Vernetzung im Sozialraum führen.

(3) Eine gegenüber Eltern und Fachkräften transparentere und offenerere Förderpraxis, die auch die materielle Ausstattung der Einrichtungen umfasst, könnte zum Erreichen der Projektziele wie bessere Vernetzung im Sozialraum, besseres pädagogisches Eingehen auf die Bedürfnisse und Ressourcen sogenannter bildungsbenachteiligter Kinder sowie Fragen der Organisationsentwicklung wesentlich beitragen.

wir machen die Angebote, meine Chefin setzt Impulse oder ich tausche mich mit den Eltern intensiv aus. Gucken, was braucht das Kind noch, weil dann muss man ja auch erstmal diese Basis zu den Eltern haben. (...) Es ist ein Dilemma. Es ist ein Dilemma und wie man das Ganze... Also jeder muss für sich selber versuchen, persönlich damit zurecht zu kommen, beruflich damit zurecht zu kommen, aber es wäre nochmal so ein Punkt für plusKITA, um zu gucken, ja, was wollen wir denn in dem Projekt, ne?“ Und eine andere Fachperson äußert sich zu dieser Thematik wie folgt: „wir geben uns wirklich sehr, sehr viel Mühe, die zu erreichen, kommen die nicht. Und da denke ich immer: „Was braucht ihr noch, damit ihr kommt?“ Und manchmal denke ich: „Vielleicht wollt ihr auch einfach nicht“, und respektiere das auch, weil manche [Einladungen?] kann man ja auch rausschmeißen und rausschmeißen und rausschmeißen und rausschmeißen, aber wenn jemand nicht will, dann kann ich ihn auch nicht zwingen. So und ich habe auch manchmal so das Gefühl, das ist auch so ein sozialpädagogisches Problem, dass man immer jeden holen möchte, ob er will oder nicht. Und wir haben sehr viel Angebote gemacht und wir lachen die immer freundlich an und sind gesprächsbereit und irgendwann muss es aber auch gut sein.“

Literatur

- Alt, Christian/ Gesell, Daniela/ Hubert, Sandra/Kuhnke, Ralf/ Lippert, Kerstin 2017: DJI-Kinderbetreuungsreport 2017. Inanspruchnahme und Bedarfe aus Elternperspektive im Bundesländervergleich. München: Deutsches Jugendinstitut. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2017/DJI_Kinderbetreuungsreport_2017.pdf
- Alt, Cristina/ Gedon, Benjamin/ Hubert, Sandra/ Hüsken, Katrin/ Lippert, Kerstin 2018: DJI-Kinderbetreuungsreport 2018. Inanspruchnahme und Bedarfe bei Kinder bis 14 Jahre aus Elternperspektive – ein Bundesländervergleich. München: Deutsches Jugendinstitut https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2019/DJI_Kinderbetreuungsreport2018.pdf
- Anti-Bias-Netz (Hrsg.) 2015: Vorurteilsbewusste Veränderungen mit dem Anti-Bias-Ansatz. Freiburg: Lambertus Verlag.
- Bertelsmann Stiftung / infratest dimap 2016: Kita-Qualität in Deutschland – Was wünschen sich Eltern? Ergebnisse einer bundesweiten Elternbefragung. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. https://www.bvkt.de/files/factsheet_elternbefragung_final.pdf
- Betz, Tanja/ Bischoff, Stefanie/ Kayser, Laura B./ Zink, Katharina 2017: Partner auf Augenhöhe? Forschungsbefunde zur Zusammenarbeit von Familien, Kitas und Schulen mit Blick auf Bildungschancen. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung
- Betz, Tanja/ de Moll, Frederick 2015: Sozial situierte Erwartungen von Eltern und pädagogischen Fachkräften an gute Kindertageseinrichtungen. Ein gesellschaftstheoretischer und empirisch-quantitativer Beitrag zur Qualitätsdebatte. Empirische Pädagogik, 29, 3, 371–392
- BMFSFJ [Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend] 2015: Fünfter Bericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Siehe unter <https://www.bmfsfj.de>
- Camehl, Georg F./ Stahl, Juliane F./ Schober, Pia S./ Spieß, Katharina 2015: Höhere Qualität und geringere Kosten von Kindertageseinrichtungen – zufriedener Eltern? In: DIW Wochenbericht 46, S. 1105-1113. Siehe unter <https://www.diw.de>
- Faust, Gabriele/ Wehner, Franziska/ Pohlmann-Rother, Sanna/ Kratzmann, Jens 2013: Der Übergang in die Grundschule aus Elternsicht. In: Stamm, Margit/ Edelmann, Doris (Hrsg.) Handbuch frühkindliche Bildungsforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 423-434
- Fröhlich-Gildhoff, Klaus 2013: Die Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften und Eltern im Feld der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. In: Bildungsforschung 10, 1, S. 11-25. https://www.pedocs.de/volltexte/2014/8535/pdf/BF_2013_1_Froehlich-Gildhoff_Zusammenarbeit_von_paedagogischen_Fachkraeften.pdf
- Fröhlich-Gildhoff, Klaus/ Nentwig-Gesemann, Iris/ Pietsch, Stefanie 2011: Kompetenzorientierung in der Qualifizierung frühpädagogischer Fachkräfte. Eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). München: Deutsches Jugendinstitut:

Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Internet: https://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/WiFF_Expertise_Nr_19_Froehlich_Gildhoff_ua_Internet_PDF.pdf

Prenzel, Annedore 1995: Pädagogik der Vielfalt. 2. Auflage. Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Viernickel, Susanne/ Nentwig-Gesemann, Iris /Nicolai, Katharina/ Schwarz, Stefanie/ Zenker, Luise 2013: Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung – Bildungsaufgaben, Zeitkontingente und strukturelle Rahmenbedingungen in Kindertageseinrichtungen. Forschungsbericht. Alice Salomon Hochschule Berlin. Berlin: Der Paritätische Gesamtverband/ Diakonisches Werk – Evangelischer Bundesverband/ Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. Internet: file:///C:/Users/DESI/Documents/Downloads/Expertise_Gute_Bildung_2013%20.pdf

Pietsch, Stefanie/ Zieseimer, Sonja/ Fröhlich-Gildhoff, Klaus 2010: Zusammenarbeit mit Eltern in Kindertageseinrichtungen – Internationale Perspektiven. Ein Überblick: Studien und Forschungsergebnisse. Expertise für das Projekt Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). München: Deutsches Jugendinstitut (DJI). https://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/WiFF_Expertise_7_Froehlich-Gildhoff.pdf

Schober, Pia S./ Spieß, Katharina C./ Stahl, Juliane F. 2016: Gute Gründe für gute Kitas. Wer nutzt welche Qualität von Kindertageseinrichtungen und was bedeutet sie für die Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit? Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Politik und Gesellschaft. <https://library.fes.de/pdf-files/dialog/12939.pdf>

Anhang

- A. Fragestellungen Teamgespräch
- B. Leitfragen für die Gruppendiskussionen mit Elternvertreter*innen
- C. Fragebogen für Eltern (Druckfassung des Online-Fragebogens)

A. Fragestellungen Teamgespräch

Rahmung:

- Gesprächsformat, alle können sich einbringen
- Offene Fragen, unsererseits weitgehende Zurückhaltung, werden uns mit Fragen einschalten
- Wenn etwas einfällt, dann freuen wir uns, mehr darüber zu erfahren.
- Bitte möglichst anschaulich erzählen...

Eingangsfragestellung:

Ich weiß, das liegt jetzt schon eine Weile zurück, dennoch bitte ich Sie zunächst darum, uns vom Anfang des Projekts plusKITAS zu erzählen und was sich seitdem aus ihrer Perspektive so alles getan hat in der Einrichtung, das Sie mit dem Projekt in Verbindung bringen. Es geht uns dabei zunächst besonders um den Anfang des Projektes und um Etappen oder Punkte, an die Sie sich besonders gut erinnern können und an die Sie denken, wenn es um das Projekt geht. Also: wir freuen uns, wenn Sie uns davon möglichst anschaulich erzählen.

Logik des Fragens: ‚Anschließende Frageform‘ und falls noch nicht weitergehend thematisiert sowie noch Zeit:

- Vorhin haben Sie ja auch schon auf die gemeinsam formulierten Ziele gesprochen. Könnten Sie vielleicht auch noch einmal erzählen, am besten wieder an Beispielen, wie der Prozess der Zielfindung aus Ihrer Perspektive verlaufen ist und welche Bedeutung diese Ziele für Sie hatten und haben?
- Auch die Meilensteine hatten sie ja vorhin angesprochen. Welche wurden denn konkret erreicht? Was erschien in dieser Hinsicht als besonders wichtig oder zielführend? Können sie das vielleicht auch am besten an einem Beispiel erklären?
- Wie sieht die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen seitens des Kreises Paderborn und von Seiten der Reinhard-Mohn-Stiftung aus? Könnten Sie uns das möglichst anschaulich, am besten anhand von Beispielen erklären?
- Das Thema der Zusammenarbeit mit Eltern ist ja ein besonderer Schwerpunkt des KiTa-Plus-Projektes. Können Sie uns bitte noch davon erzählen - am besten anhand einer Situation, einem Projekt oder etwas anderem in der Zusammenarbeit - das Sie mit dem Projekt plusKITAS verbinden?

Mögliche Themen:

- Sprachförderung
- Vernetzung mit den anderen Kitas
- Vernetzung im Kiez

Einschätzungen:

- Fallen Ihnen noch weitere Beispiele ein, die besonders gut gelaufen sind, die Sie mit dem Projekt in Zusammenhang bringen
- Fallen Ihnen noch weitere Beispiele ein, die nicht so positiv verlaufen sind, die sie mit dem Projekt in Zusammenhang bringen
- Was würden Sie sich zukünftig wünschen? Was wäre Ihnen wichtig, was im Zusammenhang des Projektes stehen könnte.

B. Leitfragen für die Gruppendiskussionen mit Elternvertreter*innen

1. Was ist aus Ihrer Perspektive eine ‚gute‘ Kita?
2. Was schätzen Sie an Ihrer Kita? Wo sehen Sie besondere Stärken, aber auch Herausforderungen?
3. Was schätzen Sie an den Beziehungen zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern? Fühlen sich Ihre Kinder in der Einrichtung wohl?
4. Wie bewerten Sie gezielte Lern- und Förderangebote für Ihre Kinder?
5. Was schätzen Sie an der Zusammenarbeit der Fachkräfte mit Eltern und Elternvertretungen?
6. Wie bewerten Sie die Kooperation der Eltern untereinander?
7. Wie erleben Sie Ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Kita?
8. Können Sie einschätzen, ob sich im Verlauf des Projektes plusKITAS etwas in der Kita verändert hat? Und wenn ja, was konkret?
9. Wo sehen Sie mögliche Verbesserungen Ihrer Kita?
10. Was würden Sie sich von dem Team der Einrichtung wünschen?

Anhang C: Evaluation plusKITAS

Fragebogen für Eltern

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Eltern, hiermit laden wir Sie zu unserer Eltern-Befragung im Rahmen des Projekts „plusKITAS effektiv stärken“ im Kreis Paderborn ein. Die Befragung erfolgt im Auftrag der Projektpartner. Hierzu gehören die acht Kita-Träger, das Jugendamt des Kreises Paderborn und die Reinhard Mohn Stiftung.

Für die Beantwortung der Fragen benötigen Sie etwa 10 Minuten Zeit. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung des Förderprogramms! Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Frank Gesemann
DESI Geschäftsführer

Dr. Gerald Blaschke-Nacak
Projektleiter

DESI - Institut für Demokratische Entwicklung
und Soziale Integration Nymphenburger Str. 2,
10825 Berlin Tel.: 030 / 814 865 02

E-Mail: info@desi-sozialforschung-berlin.de
Internet: www.desi-sozialforschung-berlin.de



REINHARD MOHN
STIFTUNG



Ev. Familienzentrum
Emmaus



Hiermit möchten wir Sie auf die Freiwilligkeit der Teilnahme an der Umfrage hinweisen. Die Online-Umfrage findet anonym statt.

1. Welche Kita/welches Familienzentrum besucht Ihr Kind / besuchen Ihre Kinder?

● Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- Familienzentrum St. Josef, Bad Lippspringe
- Städt. Kindergarten Detmolder Straße - „BaLi-Zwerge“, Bad Lippspringe
- Kath. Kindertageseinrichtung und Familienzentrum St. Josef, Büren
- Ev. Familienzentrum Emmaus, Büren
- Kath. Kindertageseinrichtung St. Johannes Baptist, Delbrück
- Familienzentrum Pustelblume, Delbrück
- Kindergarten, Schulstraße, Hövelhof
- Familienzentrum Kuhbusch - Haus Hederhüpfer, Salzkotten

2. Seit wann besucht Ihr Kind / besuchen Ihre Kinder diese Kita/dieses Familienzentrum?

● Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- Seit weniger als einem Jahr
- Seit mindestens einem Jahr
- Seit mindestens zwei Jahren
- Seit mehr als zwei Jahren

3. Haben Sie sich bewusst für diese Einrichtung entschieden?

● Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- Ja
- Nein

4. Aus welchen Gründen haben Sie sich für diese plusKITA/dieses Familienzentrum entschieden?

Mehrfachnennungen möglich

● Bitte wählen Sie einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- Religiöse Ausrichtung der Kita
- Nicht-Religiöse Ausrichtung der Kita
- Pädagogisches Konzept der Kita
- Gespräch mit der Leitung der Einrichtung
- Qualifikationen der Erzieher*innen
- Kulturelle Vielfalt in der Kita
- Zusätzliche Sprachförderung
- Gute Elternarbeit in der Kita
- Familienzentrum
- Angebote einer plusKita
- Mitbestimmungsmöglichkeiten der Eltern
- Elternfreundliche Öffnungszeiten
- Räumliche Nähe zum Wohnort
- Empfehlung durch Bekannte und Freunde
- Ich hatte keine andere Wahl

4.1 Andere Gründe, nämlich:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

5. Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Kita?

● Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- Sehr zufrieden
- Zufrieden
- Teil/teils
- Weniger zufrieden
- Überhaupt nicht zufrieden

5.1. Was gefällt Ihnen an Ihrer Kita besonders gut / überhaupt nicht:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

6. Wie zufrieden sind Sie im Einzelnen mit folgenden Aspekten in der Kita?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	sehr zufrieden	zufrieden	weniger zufrieden	überhaupt nicht zufrieden	weiß nicht
Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse der Kinder	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Qualifikation und pädagogische Arbeit der Erzieher*innen und Fachkräfte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einbindung, Beratung und Begleitung der Eltern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Elterngespräche mit Erzieher*innen und pädagogischen Fachkräften	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angebote der (individuellen) Sprachförderung in der Kita	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mitbestimmungsmöglichkeiten der Kinder / Eltern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

6.1. Besonders gut finde ich:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

7.1 Besonders gefallen haben mir folgende Angebote:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

7.2 Welche Angebote würden Sie sich zusätzlich wünschen?

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

8. In welchem Jahr sind Sie geboren?

❶ In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingeben werden.

(zum Beispiel 1979)

9. Welches Geschlecht haben Sie?

❶ Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- Weiblich
 Männlich

10. Wie viele Personen leben insgesamt in Ihrem Haushalt - Kinder und Sie selbst eingeschlossen?

❶ Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- 2 Personen
 3 Personen
 4 Personen
 5 Personen
 Mehr als 5 Personen

11. Wie viele Kinder unter 18 Jahren leben in Ihrem Haushalt?

● Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- 1 Person
- 2 Personen
- 3 Personen
- 4 Personen
- 5 Personen
- Mehr als 5 Personen

12. Wie viele dieser Kinder sind jünger als 7 Jahre?

● Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- 1 Kind
- 2 Kinder
- 3 Kinder
- 4 Kinder
- 5 Kinder
- Mehr als 5 Kinder

13. Zahlen Sie derzeit einen Eltern-Beitrag für die Betreuung Ihres Kindes in der Kita oder sind Sie von dem Eltern-Beitrag befreit?

● Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- Ja, ich zahle einen Elternbeitrag.
- Nein, ich bin von der Zahlung eines Elternbeitrags befreit.

14. Nehmen Sie Bildungs- und Teilhabeleistungen in Anspruch?

(Mittagessen in der Kita, Lernförderung, Kultur-, Sport- und Spielangebote, Ausflüge)

● Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- Ja
- Nein

15. Sprechen Sie in der Familie hauptsächlich Deutsch?

● Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- Ja
- Nein

15.1 Falls nein: Welche ist die hauptsächlich in der Familie gesprochene Sprache?

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

16. Welche anderen Sprachen werden in der Familie noch gesprochen?

● Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- Arabisch
- Englisch
- Italienisch
- Kroatisch
- Kurdisch
- Polnisch
- Russisch
- Serbisch
- Spanisch
- Türkisch

16.1 Welche Sprache sprechen Sie selbst hauptsächlich?

17. Welchen höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss haben Sie?

● Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- Ohne Abschluss
- Volks- Hauptschulabschluss
- Mittlere Reife, Realschulabschluss (Fachschulreife)
- Polytechnische Oberschule (POS) mit Abschluss 8. Klasse
- Polytechnische Oberschule (POS) mit Abschluss 10. Klasse
- Fachhochschulreife (Abschluss einer Fachoberschule etc.)
- Abitur (Hochschulreife) oder Erweiterte Oberschule (EOS) mit Abschluss 12. Klasse oder Berufsausbildung mit Abitur
- Einen anderen Schulabschluss
- Noch Schüler/in
- Weiß nicht
- Keine Angabe

Damit ist die Umfrage beendet und Sie können die Antworten an uns senden.
Vielen Dank für die Beantwortung des Fragebogens!